

# KIELER KONJUNKTUR- BERICHTE

## Deutsche Konjunktur im Winter 2016

Abgeschlossen am 14. Dezember 2016

A photograph of a large, multi-story white building with a red-tiled roof and many windows, situated on a waterfront. A wooden pier with white railings extends into the water in the foreground. The sky is clear and blue.

Nr. 26 (2016|Q4)

*Jens Boysen-Hogrefe, Salomon Fiedler,  
Dominik Groll, Nils Jamnsen,  
Stefan Kooths, Martin Plödt und  
Galina Potjagailo*

# DEUTSCHE KONJUNKTUR AUF EXPANSIONSKURS

*Jens Boysen-Hogrefe, Salomon Fiedler, Dominik Groll, Nils Jannsen, Stefan Kooths, Martin Plödt und Galina Potjagailo*

Die deutsche Konjunktur bleibt in einem unruhigen internationalen Umfeld auf Expansionskurs. Wir gehen wie in unserer Herbstprognose davon aus, dass das Bruttoinlandsprodukt im laufenden Jahr um 1,9 Prozent und im kommenden Jahr um 1,7 Prozent zulegen wird. Das Brexit-Votum wird die Konjunktur voraussichtlich kaum belasten. Die langfristigen Auswirkungen der Präsidentschaftswahlen in den Vereinigten Staaten und des Verfassungs-Referendums in Italien sind derzeit nur schwer absehbar; kurzfristig dürften die Folgen begrenzt sein. Vor diesem Hintergrund werden die Exporte im Prognosezeitraum wohl wieder anziehen und den Aufschwung stützen. Getragen wird der Aufschwung jedoch weiterhin vor allem von den binnenwirtschaftlichen Auftriebskräften. So dürften die Bauinvestitionen aufgrund der günstigen Finanzierungsbedingungen im gesamten Prognosezeitraum mit hohen Raten expandieren. Auch der private Konsum wird aufgrund der günstigen Lage am Arbeitsmarkt und der weiterhin recht hohen Anstiege bei den staatlichen Transferzahlungen wohl weiter kräftig ausgeweitet werden. In den kommenden beiden Jahren dürften die privaten Konsumausgaben ihr hohes Expansionstempo jedoch nicht ganz halten können, da die Verbraucherpreise mit dem Auslaufen der preisdämpfenden Effekte seitens der Ölpreise wieder anziehen und so die Kaufkraft der privaten Haushalte schmälern. Im Jahr 2018 dürfte die Inflation bei knapp 2 Prozent liegen, nach einer Rate von voraussichtlich 0,5 Prozent im laufenden Jahr. Die Unternehmensinvestitionen tendierten im Sommerhalbjahr deutlich zur Schwäche, nicht zuletzt weil die politischen Unsicherheiten im internationalen Umfeld vor allem die Investitionsbereitschaft von exportorientierten Unternehmen gedämpft haben dürften. Mit dem Auslaufen dieser Effekte werden die Auftriebskräfte wieder mehr und mehr die Oberhand gewinnen, da die Geschäftsaussichten bei bereits überdurchschnittlich ausgelasteten Kapazitäten günstig sind und von der Finanzierungsseite her keinerlei Hemmnisse bestehen. Die öffentlichen Haushalte werden bei spürbar steigenden Einnahmen und Ausgaben weiterhin Überschüsse in Höhe von rund 0,5 Prozent in Relation zum Bruttoinlandsprodukt fahren. Der Aufschwung am Arbeitsmarkt wird sich fortsetzen. Im Jahr 2018 werden wohl 44,5 Millionen Menschen beschäftigt sein und die Arbeitslosenquote auf unter 6 Prozent sinken.

**Kasten 1:**

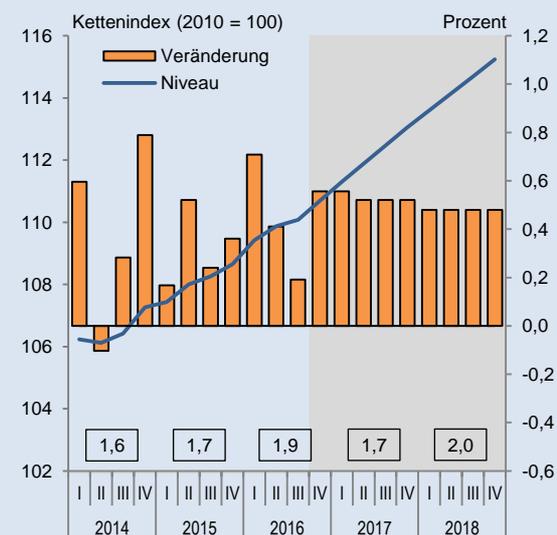
Zu den Auswirkungen des Brexit-Votums auf die deutsche Konjunktur – ein Update (S. 12)

**Kasten 2:**

Zu den Auswirkungen der Fluchtmigration auf den Arbeitsmarkt – ein Update (S. 15)

**Die Zeichen für die deutsche Konjunktur stehen weiterhin auf Expansion.** Die deutsche Wirtschaft durchläuft seit drei Jahren eine ausgedehnte Aufschwungsphase, die sich im nächsten und übernächsten Jahr fortsetzen dürfte. Für das zu Ende gehende Jahr erwarten wir – wie schon in unserer Herbstprognose – einen Anstieg des Bruttoinlandsprodukts um 1,9 Prozent (Tabelle 1). Im nächsten und übernächsten Jahr wird das Expansionstempo mit Raten von 1,7 Prozent (arbeitstäglich bereinigt: 2 Prozent) und 2 Prozent ähnlich hoch bleiben (Abbildung 1; Tabelle 2). Geprägt ist diese Entwicklung weiterhin von einer kräftigen binnenwirtschaftlichen Dynamik. Während im Verlauf des Prognosezeitraums die konsumtiven Ex-

**Abbildung 1:**  
Bruttoinlandsprodukt 2014–2018



Quartalsdaten: preis-, kalender- und saisonbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorquartal (rechte Skala). Jahresdaten: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent (gerahmt).

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.3*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

**Tabelle 1:**  
Eckdaten zur wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland 2015–2018

	2015	2016	2017	2018
Bruttoinlandsprodukt, preisbereinigt	1,7	1,9	1,7	2,0
Bruttoinlandsprodukt, Deflator	2,0	1,4	1,2	2,0
Verbraucherpreise	0,2	0,5	1,5	1,8
Arbeitsproduktivität (Stundenkonzept)	0,8	1,2	1,3	1,0
Erwerbstätige im Inland (1 000 Personen)	43 057	43 495	43 881	44 390
Arbeitslosenquote (Prozent)	6,4	6,1	5,9	5,6
<i>In Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt</i>				
Finanzierungssaldo des Staates	0,7	0,5	0,4	0,5
Schuldenstand	71,2	68,2	65,8	62,7
Leistungsbilanz	8,4	8,7	8,2	8,2

Bruttoinlandsprodukt, Verbraucherpreise, Arbeitsproduktivität: Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent; Arbeitslosenquote: Abgrenzung der Bundesagentur für Arbeit.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2*; Deutsche Bundesbank, *Monatsbericht*; Bundesagentur für Arbeit, *Monatsbericht*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

**Tabelle 2:**  
Statistische Zerlegung der Zuwachsrate des Bruttoinlandsproduktes 2015–2018

	2015	2016	2017	2018
Ursprungswerte	1,7	1,9	1,7	2,0
Kalendereffekt (Prozentpunkte)	0,2	0,1	-0,3	0,0
kalenderbereinigt	1,5	1,8	2,0	2,0
Statistischer Überhang	0,7	0,5	0,6	0,8
Verlaufsrate	1,3	1,9	2,1	1,9

Preisbereinigt, in Prozent; Statistischer Überhang, Verlaufsrate: auf der Basis saison- und kalenderbereinigter Quartalswerte.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2* und *Reihe 1.3*; eigene Berechnungen; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

pansionsbeiträge leicht nachgeben, gewinnen die Investitionen – insbesondere im Bereich des Wohnungsbaus – an Gewicht. Auch die Exporte dürften nach der schwachen Entwicklung im laufenden Jahr wieder deutlicher anziehen. Die Schwelle zur Normalauslastung der gesamtwirtschaftlichen Produktionskapazitäten wurde im laufenden Jahr überschritten, und im weiteren Prognosezeitraum dürfte sich die Produktionslücke weiter öffnen. Im Zuge der robusten Konjunktur wird auch der zuletzt ins Stottern geratene Beschäftigungsmotor wieder auf Touren kommen; am Ende des Prognosezeitraums werden voraussichtlich 44,5 Millionen Menschen erwerbstätig sein. Die Arbeitslosenquote dürfte dann bei 5 ½ Prozent liegen. Der binnenwirtschaftliche Preisauftrieb bleibt insgesamt

moderat, bis zum Ende des Prognosezeitraums erhöht sich die Inflation auf 2 Prozent.

**Die konjunkturelle Dynamik zieht nach der Sommerflaute wieder an.** Nach der Schwäche im dritten Quartal, in dem die Wirtschaftsleistung nur um 0,2 Prozent zulegen konnte, deuten die Frühindikatoren darauf hin, dass die Konjunktur zum Jahresende wieder deutlich an Fahrt gewinnt. So blicken die Unternehmen nach der Erwartungseintrübung im Juli/August wieder deutlich optimistischer in die Zukunft. Die Lageeinschätzung hat sich in der Gewerblichen Wirtschaft ausweislich der Befragung zum ifo Konjunkturtest nach dem Dämpfer im August drei Monate in Folge verbessert, und im November wurde der höchste Wert seit zweieinhalb Jahren gemessen. Auch die Auftragseingänge in der Industrie sind wieder aufwärtsgerichtet, insbesondere ziehen die Bestellungen für Vorleistungs- und Investitionsgüter seit vier bzw. drei Monaten merklich an. Die Kapazitätsauslastung im Verarbeitenden Gewerbe ist weiterhin leicht überdurchschnittlich und setzt ihre Aufwärtstendenz fort. Im Schlussquartal wurde mit einem Auslastungsgrad von 85,7 Prozent der höchste Wert seit fünf Jahren gemessen. Die Bauwirtschaft operiert weiterhin an der Kapazitätsgrenze. Die Auftragsbestände waren zuletzt so hoch wie seit 16 Jahren nicht mehr, wobei vor allem die Auftragsbücher für Wohnbauten prall gefüllt sind. Aber auch im Tiefbau zeigt sich seit drei Quartalen ein kräftiger Aufwuchs in den Auftragsbeständen, die

zuletzt auf den höchsten Wert seit der Wiedervereinigung angeschwollen sind. Darüber hinaus melden auch die Dienstleistungsbereiche deutlich überdurchschnittliche Geschäftsaussichten.

**Die Finanzierungsbedingungen in Deutschland sind weiterhin sehr günstig.** So meldeten ausweislich der ifo Kredithürde im November lediglich 14,6 Prozent der Unternehmen eine restriktive Kreditvergabe seitens der Banken. Im Verarbeitenden Gewerbe wurde mit 11,8 Prozent der tiefste Wert seit Befragungsbeginn im Jahr 2003 erreicht, wobei hierzu insbesondere die großen Unternehmen beitrugen. Zudem sind die Zinsen weiterhin niedrig. Die Zinsen für Wohnungsbaukredite und kleinere Unternehmensdarlehen erreichten in den vergangenen Monaten neue nominale Tiefststände und lagen im Oktober bei 1,6 bzw. 2,6 Prozent; auch größere Darlehen wurden lediglich mit 1,7 Prozent verzinst. Im November stiegen die Zinsen aber wohl leicht an. An den Kapitalmärkten nahmen die Durchschnittsrenditen für Anleihen mit Restlaufzeiten von über drei Jahren zuletzt wieder etwas zu: im November lagen sie bei 2 Prozent für Unternehmens- und 0,1 Prozent für Bundesanleihen. Somit hielten sie zwar nicht die sehr niedrigen Niveaus vom Sommer, allerdings befinden sie sich weiterhin unter ihren Vorjahreswerten. Real betrachtet verringerten sich die Finanzierungskosten zuletzt aufgrund der wieder steigenden Inflationsrate. Im Prognosezeitraum dürften die Zinsen etwas anziehen. So wird die Rendite 9–10-jähriger Bundesanleihen wohl von 0,2 Prozent im vierten Quartal 2016 auf durchschnittlich 0,5 bzw. 0,8 Prozent in den Jahren 2017 und 2018 steigen. Hierzu dürften ein verstärkter Auftrieb bei den Verbraucherpreisen und die Straffung der Geldpolitik in den Vereinigten Staaten beitragen.<sup>1</sup> Allerdings wird der Anstieg der Renditen voraussichtlich nicht mit der Inflation Schritt halten. Dies dürfte auch dem Umstand ge-

schuldet sein, dass die Nominalzinsen zuletzt aufgrund der effektiven Untergrenze nahe dem Nullzins nicht so stark sinken konnten, wie es abseits dieser der Fall gewesen wäre.

**Die Kreditsumme expandiert in beschleunigtem Tempo.** Im Oktober stieg das Kreditvolumen des nichtfinanziellen Sektors im Vorjahresvergleich um 2,8 Prozent. Neben den mit 3,6 Prozent weiterhin kräftig steigenden Wohnungsbaukrediten beschleunigte sich der Anstieg der Kredite an nichtfinanzielle Unternehmen auf 2,5 Prozent. Damit weisen die Unternehmenskredite ihre höchste Zuwachsrate seit einem halben Jahr auf. Die Konsumenten- und sonstigen Kredite nahmen mit 1,1 Prozent etwas langsamer zu. Nachdem der Kreditimpuls im dritten Quartal nachgegeben hatte und sogar leicht negativ war, lassen die jüngsten Monatszahlen für das vierte Quartal wieder einen positiven Impuls erwarten.

**Die Europäische Zentralbank kündigt eine abermalige Verlängerung ihres Aufkaufprogramms an.** Nach der Ratssitzung am 8. Dezember gab sie bekannt, die Wertpapierkäufe in Höhe von monatlich 80 Mrd. Euro bis Ende März kommenden Jahres wie geplant auszuführen. Danach sollen bis mindestens Dezember nächsten Jahres jeden Monat für weitere 60 Mrd. Euro Anleihen erstanden werden. Um sicherzustellen, dass genügend Wertpapiere zum Kauf zur Verfügung stehen, lockerte die Zentralbank zwei Einschränkungen, die bislang Anleihen vom Kauf ausgeschlossen hatten. Zum einen senkte sie die mindestens erforderliche Restlaufzeit von zwei Jahren auf ein Jahr. Zum anderen will sie nun, wenn nötig, auch solche Papiere kaufen, deren Renditen unter dem Einlagensatz liegen. Letzteres wurde bislang vermieden, da hiermit unmittelbar sichtbare Verluste für die Zentralbank verbunden sind. Mit den Käufen geht eine Verknappung der handelbaren Wertpapiere und der den Finanzinstituten zur Verfügung stehenden Sicherungsgegenstände einher. Daher wurde außerdem beschlossen, künftig bei der Ausleihe von Wertpapieren durch die Zentralbank auch Zentralbankgeld – bis zu einer Obergrenze von 50 Mrd. Euro für das gesamte Währungsgebiet – als Sicherheit zu akzeptieren. Hierdurch soll insbesondere die Erfüllung von Marktmacherpflichten in Stresssituationen erleichtert wer-

<sup>1</sup> Derzeit besteht erhebliche Unsicherheit über die Ausgestaltung des Regierungsprogrammes des designierten Präsidenten in den Vereinigten Staaten. In dem Maße, wie das Regierungsprogramm zu einer kurzfristigen Belebung der Konjunktur führt, würde die amerikanische Notenbank wohl mit einer schnelleren als der bislang geplanten Anhebung der Leitzinsen reagieren (Gern et al. 2016).

den.<sup>2</sup> Die Leitzinsen wurden von der Zentralbank auf ihrem sehr niedrigen Niveau belassen und sollen gemäß der EZB erst deutlich nach Ende der Wertpapierkäufe wieder angehoben werden.

**Der Verbraucherpreisanstieg wird in den nächsten Jahren einem moderaten Aufwärtstrend folgen.** Zuletzt veränderte sich der um die Energiekomponente bereinigte Preisauftrieb kaum; im November lag dieser bei 1,3 Prozent (Vorjahresvergleich). Bis zum Jahr 2018 dürfte er aber, auch im Zuge der zunehmenden Auslastung der heimischen Wirtschaft, auf etwa 1,6 Prozent zulegen. Nachdem die OPEC signalisierte, die Ölfördermengen drosseln zu wollen, nahm der Ölpreis im vierten Quartal deutlich zu und erreichte Mitte Dezember die Marke von 57 Dollar je Fass der Sorte Brent. Angesichts der in der Vergangenheit geringen Quotentreue der ölexportierenden Länder rechnen wir allerdings damit, dass der Ölpreis Anfang des Jahres 2017 zunächst auf rund 52 Dollar zurückfallen wird, um dann bis zum Ende des Prognosezeitraums kontinuierlich auf etwa 56 Dollar zu steigen (Gern et al. 2016). Die Gesamtinflation legte zuletzt etwas zu und erreichte im November 0,8 Prozent. Im Dezember dürfte sie auch aufgrund von Basiseffekten noch einmal höher ausfallen, so dass sich für das vierte Quartal ein Preisanstieg um 1,1 Prozent abzeichnet, gegenüber 0,6 Prozent im dritten Quartal. Aufgrund des unterstellten Ölpreispfades und wegen Basiseffekten wird sich der Verbraucherpreisanstieg wohl insbesondere im zweiten Quartal des kommenden Jahres vorübergehend etwas verlangsamen. Jahresdurchschnittlich gehen wir jedoch für den gesamten Prognosezeitraum von einem zunehmenden Auftrieb bei den Verbraucherpreisen aus: Nach 0,5 Prozent in diesem Jahr dürfte die Inflation somit in den Jahren 2017 und 2018 auf 1,5 bzw. 1,8 Prozent steigen.

---

<sup>2</sup> Die Akzeptanz von Zentralbankgeld als Sicherheit dürfte eine wirksame Maßnahme gegen Stress an den Finanzmärkten sein, da dadurch die kurzfristige Ausleihe von Wertpapieren erleichtert wird. Gleichzeitig besteht jedoch die Gefahr, dass die nicht sterilisierte Rücknahme von Zentralbankgeld die expansive Geldpolitik der EZB konterkariert, weswegen eine Obergrenze von insgesamt 50 Mrd. Euro festgelegt wurde.

**Die deutschen Ausfuhren überwinden ihre kurze Schwächephase.** Die Ausfuhren waren im vergangenen Quartal leicht rückläufig. Zwar expandierten die nominalen Warenausfuhren in den Euroraum in mäßigem und nach Russland sogar in sehr kräftigem Tempo. Jedoch waren die Ausfuhren in die Vereinigten Staaten, nach deutlichen Zunahmen in der ersten Jahreshälfte 2015, das fünfte Quartal in Folge rückläufig und auch die Lieferungen in den asiatischen Raum gingen leicht zurück. Die Ausfuhren in das Vereinigte Königreich verzeichneten einen Rückgang von drei Prozent, was in etwa dem von uns erwarteten kurzfristigen Effekt des Brexit-Votums entspricht (Jannsen und Potjagailo 2016: [IfW Box 2016.23](#)). Gravierender stellte sich hingegen mit nahezu einem Fünftel der Rückgang bei den Ausfuhren in die Mitgliedstaaten der OPEC dar. Insgesamt dürften die Ausfuhren zum Jahresende wieder merklich zunehmen. Die Exporterwartungen der deutschen Unternehmen trübten sich nach einem kräftigen Anstieg im Oktober zuletzt zwar ein, doch liegen sie weiterhin auf einem höheren Niveau als noch im Sommer. Die Unternehmensaussichten in den deutschen Absatzmärkten verzeichneten in den vergangenen Monaten spürbare Anstiege und befinden sich wieder über ihrem durchschnittlichen Niveau. Auch die Auftragseingänge in der Industrie, insbesondere aus den Ländern außerhalb des Euroraums, sind zuletzt kräftig gestiegen. Die für Oktober vorliegenden Warenausfuhren in Abgrenzung des Spezialhandels deuten ebenfalls auf eine Ausweitung der Exporte hin. Im weiteren Verlauf dürften die Ausfuhren auf Expansionskurs bleiben. So rechnen wir mit einer anziehenden Konjunktur in den Vereinigten Staaten, einer anhaltenden Erholung im Euroraum sowie sich bessernden Aussichten in den Schwellenländern (Gern et al. 2016). Zwar wird das Brexit-Votum insbesondere im kommenden Jahr die Ausfuhren in das Vereinigte Königreich weiterhin dämpfen, doch werden die Auswirkungen auf die gesamten deutschen Ausfuhren wohl gering bleiben (Kasten 1). Auch dürfte sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit in den beiden kommenden Jahren leicht verbessern. Alles in allem werden die Exporte wohl im laufenden Jahr um 2,5 Prozent und in den beiden darauffolgenden Jahren um 3,6 Prozent bzw. 5,2 Prozent zulegen.

**Bei den Einfuhren ist eine spürbare Belebung in Sicht.** Nach einer Verlangsamung im Sommerhalbjahr, die der vorübergehenden Abschwächung bei den Ausrüstungsinvestitionen und im dritten Quartal auch dem Rückgang bei den Exporten geschuldet war, dürften die Einfuhren zum Jahresende wieder Fahrt aufnehmen. Darauf deutet ein merklicher Anstieg der Wareneinfuhren in Abgrenzung des Spezialhandels im Oktober hin. Auch im übrigen Prognosezeitraum dürften die Importe mit der lebhaften Binnenkonjunktur und den wieder anziehenden Exporten recht hohe Zuwachsraten aufweisen. Insgesamt werden sie voraussichtlich im laufenden Jahr mit 3,3 Prozent und in den beiden darauffolgenden Jahren mit 4,9 bzw. 5,9 Prozent expandieren.

**Die Terms of Trade werden sich leicht verschlechtern.** Bereits für die zweite Jahreshälfte des laufenden Jahres zeichnet sich eine Verschlechterung der Terms of Trade ab, da die Importpreise mit den anziehenden Rohstoffpreisen stärker zulegen als die Exportpreise. Im Jahresdurchschnitt ergibt sich aufgrund der deutlichen Anstiege zu Beginn des Jahres jedoch noch eine merkliche Verbesserung. Im kommenden Jahr werden sich die Terms of Trade hingegen leicht verschlechtern und im darauffolgenden Jahr in etwa unverändert bleiben.

**Der binnenwirtschaftliche Aufschwung setzt sich fort.** Nachdem die heimische Absorption im zweiten Quartal einen vorübergehenden Dämpfer erhalten hatte – vor allem aufgrund von witterungsbedingten Schwankungen bei den Bauinvestitionen und einem Rückgang bei den Ausrüstungsinvestitionen – war sie im dritten Quartal mit einem Anstieg von 0,5 Prozent wieder deutlich aufwärts gerichtet. Im Prognosezeitraum dürfte sich die hohe binnenwirtschaftliche Dynamik fortsetzen. Alles in allem rechnen wir für die inländische Verwendung nach einem Anstieg von 2,2 Prozent im laufenden Jahr auch für die kommenden beiden Jahre mit Expansionsraten von jeweils etwa 2 Prozent. Zwar haben wir unsere Prognose für die Zuwachsrate des privaten Konsums nach unten revidiert. Wir rechnen jedoch nun mit deutlich lebhafteren Zuwächsen bei den öffentlichen Konsumausgaben sowie mit einer etwas stärkeren Dynamik bei der Baukonjunktur. Die günsti-

gen Geschäftsaussichten der Unternehmen sowie die hohe Kapazitätsauslastung sprechen dafür, dass sich die Unternehmensinvestitionen nach dem schwachen Sommerhalbjahr wieder beleben, trotz des nach wie vor durch eine recht hohe Unsicherheit geprägten internationalen Umfelds. Die Ausgaben im Rahmen der Flüchtlingsmigration dürften in den kommenden beiden Jahren nicht weiter steigen, so dass es von dieser Seite zu keinen nennenswerten Impulsen für die Konjunktur kommen wird.

**Der private Konsum wird seine hohe Dynamik nicht ganz beibehalten.** Die privaten Konsumausgaben haben im vergangenen und laufenden Jahr mit Zuwächsen von jeweils rund 2 Prozent maßgeblich zur kräftigen Ausweitung der heimischen Absorption beigetragen. Für die kommenden beiden Jahre zeichnet sich jedoch eine langsamere Gangart ab; wir haben unsere Prognose für den Anstieg des privaten Konsums um 0,4 Prozentpunkte (2017) bzw. 0,3 Prozentpunkte (2018) auf jeweils 1,5 Prozent reduziert. Maßgeblich ist, dass die verfügbaren Einkommen wohl nicht ganz so rasch expandieren werden, wie in unserer Herbstprognose veranschlagt, da die Bruttolöhne und -gehälter und die monetären Sozialleistungen wohl in etwas geringerem Tempo zulegen werden. Gleichwohl dürften die verfügbaren Einkommen mit 2,7 Prozent im kommenden Jahr und mit 3,1 Prozent im Jahr 2018 weiter mit recht hohen Raten expandieren. Hinzu kommt, dass die Verbraucherpreise wohl etwas rascher zulegen werden als von uns im Herbst prognostiziert, wodurch die Kaufkraft der Einkommen der privaten Haushalte geschmälert wird. Nachdem sich die Sparquote im Zuge des Ölpreisverfalls von 9 Prozent im Jahr 2013 auf voraussichtlich 9,8 Prozent im laufenden Jahr erhöht hat, dürfte sie bis zum Jahr 2018 wohl auf 9,6 Prozent zurückgehen. Neben dem seit Beginn des Jahres zu verzeichnenden Anstieg der Ölpreise wird dazu wohl auch das anhaltend niedrige Zinsniveau beitragen.

**Die Unternehmensinvestitionen trotzen dem unruhigen internationalen Fahrwasser.** Die Rahmenbedingungen für die Unternehmensinvestitionen sind nach wie vor anregend. So sind die Geschäftsaussichten positiv, die Kapazitäten sind über normal ausgelastet und die Finanzierungsbedingungen günstig. Gleichwohl

wurde der Investitionsaufschwung im Sommerhalbjahr abermals unterbrochen, insbesondere erlitten die Ausrüstungsinvestitionen einen herben Rückschlag. Dazu beigetragen haben wohl immer wieder temporär aufkeimende Unsicherheiten aus dem internationalen Umfeld, die vor allem die Investitionsbereitschaft bei exportorientierten Unternehmen gedrückt haben dürften. Diese Unsicherheiten gingen beispielsweise zurück auf Sorgen über die Robustheit der Weltkonjunktur, das Brexit-Votum oder die Präsidentschaftswahlen in den Vereinigten Staaten und waren ablesbar an Ausschlägen bei den einschlägigen Indikatoren wie der Volatilität an den Aktienmärkten oder Indikatoren zur politischen Unsicherheit. Zuletzt befanden sich insbesondere die Indikatoren zur politischen Unsicherheit zwar noch auf erhöhtem Niveau, allerdings lagen sie unterhalb ihrer Jahreshöchstwerte, so dass die dämpfenden Effekte von dieser Seite aus wohl nachlassen werden. Vor diesem Hintergrund dürften die Ausrüstungsinvestitionen bereits im vierten Quartal wieder aufwärts gerichtet sein, auch wenn der Anstieg wohl nur moderat ausfallen wird. Dafür sprechen auch die für den Oktober vorliegenden Daten zur Produktion von Investitionsgütern sowie die optimistischeren Geschäftsaussichten der Hersteller von Investitionsgütern. Im weiteren Verlauf dürften sich die günstigen Rahmenbedingungen mehr und mehr in höheren Zuwachsraten widerspiegeln. Alles in allem rechnen wir damit, dass die Ausrüstungsinvestitionen im kommenden Jahr um 1,8 Prozent und im Jahr 2018 um 4,8 Prozent zulegen werden, nach einem Anstieg von 1,3 Prozent im laufenden Jahr.

**Die Bauinvestitionen expandieren dynamisch.** Die lebhaftere Baukonjunktur wird mehr und mehr zu einer Stütze des Aufschwungs. Im laufenden Jahr werden die Bauinvestitionen trotz der witterungsbedingt ausgeprägten Schwächephase im Sommerhalbjahr wohl um knapp 3 Prozent zulegen. Bereits für das vierte Quartal deuten die vorliegenden Frühindikatoren, wie die Kapazitätsauslastung im Bauhauptgewerbe und die für den Oktober vorliegende Bauproduktion, auf eine kräftige Gegenbewegung gegenüber den beiden schwachen Vorquartalen hin. Für die kommenden beiden Jahre rechnen wir mit einer weiteren Beschleunigung bis auf einen Anstieg von knapp 4 Prozent im Jahr 2018.

nigung bis auf einen Anstieg von knapp 4 Prozent im Jahr 2018. Für eine hohe Dynamik sprechen neben den sehr hohen Auftragsbeständen und den sehr optimistischen Geschäftsaussichten des Baugewerbes auch das überdurchschnittliche Niveau bei Auftragseingängen und Baugenehmigungen. Vor allem die Wohnungsbauinvestitionen dürften im gesamten Prognosezeitraum kräftig expandieren, da die Rahmenbedingungen mit den anhaltend günstigen Finanzierungsbedingungen, der guten Lage am Arbeitsmarkt sowie dem steigenden Bedarf an Wohnraum nach wie vor sehr anregend sind. Im Jahr 2017 werden die Wohnungsbauinvestitionen voraussichtlich erstmals wieder das im Zuge des Wiedervereinigungsbooms erzielte Niveau überschreiten. Auch die Investitionen in Wirtschaftsbauten dürften aufgrund der günstigen Geschäftsaussichten der Unternehmen und der recht hohen Kapazitätsauslastung nach und nach wieder an Fahrt gewinnen. Allerdings werden sie voraussichtlich erst im Jahr 2018 mit reichlich 2 Prozent wieder deutlich expandieren. Aufgrund des niedrigen Niveaus zu Beginn des Jahres wird der Wirtschaftsbau im Jahresdurchschnitt 2017 wohl nur stagnieren. Lediglich die öffentlichen Bauinvestitionen dürften nach dem sich abzeichnenden kräftigen Anstieg von reichlich 4 Prozent im laufenden Jahr wohl etwas an Schwung verlieren. Dazu trägt bei, dass die im Zuge der Flüchtlingsmigration getätigten Investitionen wohl nicht weiter ausgeweitet werden.

**Die Lohnentwicklung gewinnt etwas an Fahrt.** Im Jahr 2016 stiegen die Tarifverdienste voraussichtlich um 2 Prozent gegenüber dem Vorjahr; eine geringere Steigerungsrate wurde zuletzt im Jahr 2011 beobachtet. Maßgeblich für die niedrigen Tarifabschlüsse dürfte neben dem verhaltenen Produktivitätsanstieg die geringe Verbraucherpreisinflation sein. Für das Jahr 2017 deuten die bereits ausgehandelten Tarifverträge in großen Tarifbereichen insgesamt auf eine leichte Beschleunigung hin; wir erwarten einen Anstieg um insgesamt 2,2 Prozent. Für das Jahr 2018 rechnen wir mit einer weiteren Beschleunigung auf 2,5 Prozent, da die Tarifpartner wohl zunehmend auf die in der Zwischenzeit gestiegene Verbraucherpreisinflation reagieren werden. Die Effektivverdienste (Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer)

werden im kommenden Jahr voraussichtlich ebenfalls etwas schneller zulegen (+2,5 Prozent) als im laufenden Jahr (+2,4 Prozent). Neben dem etwas stärkeren Tariflohnanstieg sprechen hierfür das Ende der Ausnahmen vom gesetzlichen Mindestlohn für Branchenmindestlöhne und Tariflöhne sowie die beschlossene Anhebung des Mindestlohns zum 1. Januar 2017 um 4 Prozent auf 8,84 Euro. Im Jahr 2018 dürfte sich der Effektivlohnanstieg deutlicher beschleunigen, da die Anspannungen am Arbeitsmarkt infolge des sich fortsetzenden Aufschwungs sowie aufgrund des dann schwächer wachsenden Erwerbspersonenpotenzials zunehmen werden.

**Der Beschäftigungsanstieg hat sich zuletzt stark verlangsamt, die Rahmenbedingungen am Arbeitsmarkt sind jedoch weiterhin günstig.** Der Beschäftigungsanstieg verlangsamte sich im Sommerhalbjahr überraschend stark, die gängigen Frühindikatoren hatten dies nicht angezeigt. Die Zahl der Erwerbstätigen legte im dritten Quartal nur noch um 23 000 Personen zu; zudem revidierte das Statistische Bundesamt den Anstieg im zweiten Quartal von ursprünglich 122 000 auf 88 000 nach unten. Maßgeblich für die Verlangsamung des Beschäftigungsanstiegs war ein Rückgang der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe, im Bereich Handel/Instandhaltung von Kfz sowie bei den Finanz- und Versicherungsdienstleistern sowie in geringerem Umfang in der Arbeitnehmerüberlassung. Die Rahmenbedingungen für die Beschäftigung sind indes weiterhin günstig, so dass wir ein Wiederanziehen des Beschäftigungsaufbaus in den kommenden Monaten erwarten. Die Zahl der offenen Stellen, das IAB-Arbeitsmarktbarometer sowie das ifo Beschäftigungsbarometer befinden sich auf hohen Niveaus und sind zum Teil weiter gestiegen. Getrieben vom anhaltenden konjunkturellen Aufschwung, dem weiterhin günstigen Verhältnis zwischen realen Lohnkosten und Produktivität sowie der zuwanderungsbedingten Ausweitung des Arbeitsangebots dürfte der Beschäftigungsaufbau in den Jahren 2017 und 2018 deutlich aufwärtsgerichtet bleiben. Insgesamt erwarten wir einen Anstieg der Zahl der Erwerbstätigen von jahresdurchschnittlich rund 390 000 Personen in 2017, nach 440 000 im

laufenden Jahr. Der geringere Anstieg im kommenden Jahr im Vergleich zum laufenden Jahr ist ausschließlich dem geringeren statistischen Überhang geschuldet. Für das Jahr 2018 erwarten wir einen Anstieg der Erwerbstätigkeit von 510 000 Personen. Die Arbeitslosigkeit nimmt aufgrund des gleichzeitigen Anstiegs des Erwerbspersonenpotenzials weiterhin unterproportional ab. Obwohl die vor allem im vergangenen Jahr zugewanderten Flüchtlinge unserer Prognose zufolge nur langsam Beschäftigung finden werden, ist ihr Einfluss auf die Arbeitslosigkeit insgesamt vergleichsweise begrenzt, da sie weiterhin in großem Umfang in Integrationskursen und arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen gefördert werden dürften, während derer sie nicht zu den Arbeitslosen zählen (Kasten 2). Wir erwarten, dass die Arbeitslosenquote von 6,1 Prozent (2016) auf 5,9 Prozent (2017) und 5,6 Prozent (2018) weiter abnehmen wird.

**Ein sprunghafter Anstieg bei den veranlagten Steuern sorgt für ein deutliches Plus bei den Einnahmen der öffentlichen Haushalte im Jahr 2016.** Die Einnahmen aus den veranlagten Steuern (Körperschaftsteuer, Einkommensteuer und Gewerbesteuer) sind im laufenden Jahr mit zweistelligen Raten expandiert und damit deutlich schneller, als es die gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen nahelegen. Ein Teil dieses Anstiegs dürfte auf Änderungen bei der steuerlichen Berücksichtigung von Dividendenzahlungen in der Körperschaftsteuer und Gewerbesteuer (Dividenden-Stripping, Cum-Cum-Geschäfte) zurückgehen und vermutlich dauerhaft für höhere Einnahmen sorgen. Zugleich nahmen die Lohnsteuereinnahmen trotz niedrigerer Steuersätze merklich zu, und die Beitragseinnahmen der Sozialversicherungen stiegen angesichts der guten Arbeitsmarktlage und höherer Zusatzbeitragsätze in der Gesetzlichen Krankenversicherung deutlich. Insgesamt werden die Einnahmen wohl um 3,7 Prozent gestiegen sein.

**Der kräftige Ausgabenanstieg mindert den Budgetüberschuss.** Die Ausgaben der öffentlichen Hand zogen um mehr als 4 Prozent an, was unter anderem auf die im Zuge der Flüchtlingsmigration stark gestiegenen Zahlungen – hier insbesondere bei den Sozialen Sachleistungen und den Vorleistungen – und die deutliche Rentenanpassung zur Jahresmitte zurück-

zuführen ist. Einer stärkeren Ausgabendynamik wirkten allerdings die geleisteten Vermögens-einkommen entgegen: Die Zinsausgaben des Staates dürften Ende des Jahres knapp 4 Mrd. Euro unter denen des Vorjahres liegen. Insgesamt dürften die Ausgaben schneller zugelegt haben als die Einnahmen. Wir rechnen mit einem etwas geringeren Budgetüberschuss als im Jahr 2015 von etwa 14 Mrd. Euro (0,4 Prozent in Relation zum Bruttoinlandsprodukt).

**Im Jahr 2017 werden Einnahmen und Ausgaben des Staates in etwa gleich stark expandieren.** Wegen einer abermaligen Anpassung des Steuertarifs, um die Vorgaben der Steuerfreiheit des Existenzminimums zu erfüllen und die Effekte der kalten Progression zu mindern, wird der Anstieg der Lohnsteuereinnahmen moderat sein. Auch gehen wir bei den veranlagten Steuern nach den extrem hohen Zuwachsraten des Vorjahres von einem langsameren Tempo aus. Zudem fällt die Kernbrennstoffsteuer weg. Die Beitragseinnahmen werden hingegen ähnlich stark expandieren wie im Jahr 2016, nicht zuletzt weil die Beitrags-sätze in der Pflegeversicherung erhöht werden. Zugleich verlangsamt sich der Anstieg der Ausgaben, was vor allem am Wegfall der Impulse seitens der Flüchtlingsmigration liegt. Zudem verlagern sich die Ausgaben in diesem Bereich von Vorleistungen und sozialen Sachleistungen hin zu monetären Sozialleistungen. Auch werden im Jahr 2017 einmalig Erlöse infolge der Versteigerung von Funklizenzen als ausgabenmindernd gebucht. Insgesamt dürfte sich der Budgetsaldo im Vergleich zum Vorjahr kaum verändern.

**Die hohe wirtschaftliche Dynamik sorgt im Jahr 2018 für einen steigenden Budgetüberschuss.** Die konjunkturelle Beschleunigung führt zu schneller steigenden Steuer- und Beitragseinnahmen. Die zweite Stufe der Tarifanpassung in der Lohn- und Einkommensteuer wirkt zwar einnahmемindernd, doch fallen zugleich Steuervergünstigungen bei der Körperschaftsteuer weg, und mehrere Krankenkassen dürften ihre Zusatzbeitragssätze anheben. Bereinigt man die Ausgaben um den Einmaleffekt der Funklizenzversteigerung, werden diese in etwa im gleichen Tempo zulegen wie im Vorjahr. Während die Abführungen an die EU deutlich zulegen (sonstige laufende Übertragun-

gen), dürften niedrigere Rentenerhöhungen (jeweils zur Mitte der Jahre 2017 und 2018) den Anstieg der Ausgaben verlangsamen. Die Ost-West-Angleichung des Rentenniveaus und die Reform der Erwerbsminderungsrente dürften im Jahr 2018 noch keine nennenswerten Effekte zeigen. Insgesamt wird der Budgetüberschuss wohl auf 15 Mrd. Euro zunehmen (0,5 Prozent in Relation zum Bruttoinlandsprodukt).

## Risiken und Wirtschaftspolitik

**Die Expansion in Deutschland vollzieht sich weiterhin in einem äußerst fragilen monetären Umfeld.** Zwar operiert die deutsche Wirtschaft derzeit ungefähr bei Normalauslastung, was für sich genommen stabilisierungspolitisch ideal erscheint. Die Umstände, unter denen sich diese Entwicklung vollzieht, sind indes weder normal noch ideal. Insbesondere steht die Zinsbildung an den Kapitalmärkten weiterhin unter dem Einfluss der außergewöhnlich expansiven Geldpolitik im Euroraum. Mit zunehmender Dauer dieser Interventionen richten sich mehr und mehr Güterpreise an diesem künstlichen Zinssignal aus. Als Folge davon werden immer mehr Ressourcen in Produktionsbereiche gelenkt, die sich bei einer späteren Normalisierung der Geldpolitik als nicht nachhaltig erweisen werden. Während dieser Effekt bei einer üblicherweise nur kurzfristigen, konjunkturell begründeten Geldpolitik weniger gravierend ist, gewinnt er mit zunehmender Dauer der Niedrigzinspolitik an Bedeutung. Auch im Finanzsektor führt die Geldpolitik zu neuen Verzerrungen, weil die umfangreichen Wertpapierkäufe durch die Zentralbanken und die damit einhergehende Renditeerosion zu einer unzureichenden Risikobepreisung verführt. Zum einen provoziert die abgeflachte Zinsstruktur eine übermäßige Fristentransformation seitens der Kreditinstitute, um auf diese Weise aus kurzfristigen Motiven vermeintliche Ertragsmöglichkeiten zu erschließen. Zum anderen begünstigen niedrige Anschlussfinanzierungen auch das Überleben von Unternehmen, die ansonsten nicht mehr wettbewerbsfähig wären und liquidiert werden müssten. Dies hemmt nicht nur den Strukturwandel, sondern reduziert auch künstlich die Kreditausfälle. In dem Maße,

wie sich Risikozuschläge auf die beobachtete Kreditausfallhäufigkeit beziehen, wird auch dieser Preis verzerrt. Insgesamt wird damit sowohl die Real- als auch die Finanzwirtschaft krisenanfälliger, was die Normalisierung der Geldpolitik erschwert. Diese schwerwiegenden Nebenwirkungen einer über einen langen Zeitraum fortgeführten außergewöhnlich expansiven Geldpolitik spiegeln sich nicht im Zahlenwerk einer Konjunkturprognose wider – im Gegenteil. Die extrem günstigen Finanzierungsbedingungen wirken hierzulande konjunkturell stimulierend. Es ist daher davor zu warnen, die recht hohen Zuwachsraten der hiesigen Wirtschaftsleistung, die wir für dieses und die beiden Folgejahre prognostizieren, als Ausweis einer insgesamt unbedenklichen gesamtwirtschaftlichen Entwicklung anzusehen.

### **Konjunkturprogramme sind in Deutschland weder national noch europäisch geboten.**

Die wirtschaftspolitischen Entscheidungsträger sollten dem Drängen nach expansiven fiskalischen Maßnahmen, die immer wieder von auswärtiger Seite gefordert werden,<sup>3</sup> nicht nachgeben. Stabilisierungspolitisch wären diese Maßnahmen hierzulande kontraproduktiv, weil sie – wenn sie überhaupt einen nennenswerten Effekt erzielen sollen – die derzeit schon leicht über normal ausgelastete Wirtschaft in die Überhitzung treiben würden. Dies würde zwar rein rechnerisch die Durchschnittsauslastung im Euroraum näher an die Normalauslastung führen und die durchschnittliche Inflationsrate würde dann auch näher an das Ziel der EZB heranrücken. Derartige statistische Artefakte, bei denen das Erreichen EWU-weiter Durchschnittswerte auf Kosten der Stabilität in den Teilräumen des Währungsgebietes erkauft wird, wären indes ein schlechter Ratgeber für die Wirtschaftspolitik und können auch kaum im gesamteuropäischen Interesse liegen (Ademmer et al. 2016). Es ist nur schwerlich zu plausibilisieren, dass finanzpolitische Maßnahmen der deutschen Regierung, die für Deutschland schädlich wären, so große positive Übertragungseffekte haben, dass sie die wirtschaftliche Situation im Euroraum insgesamt verbessern. Dies gilt umso mehr, als die Übertragungseffekte umso geringer bleiben werden, je stärker

die Geldpolitik im Gegenzug ihren Expansionsgrad reduziert. Zudem sind die hartnäckigen Probleme in den europäischen Krisenländern im Wesentlichen struktureller, nicht konjunktureller Natur. Der Verweis auf bestehende fiskalische Spielräume in Deutschland verfängt auch nicht, weil er lediglich eine notwendige, jedoch keine hinreichende Bedingung für den Einsatz des finanzpolitischen Instrumentariums ist. Die Wirtschaftspolitik in Deutschland ist gut beraten, die öffentlichen Haushalte für die im kommenden Jahrzehnt einsetzende, demografisch bedingte Wachstumsverlangsamung vorzubereiten. Ein hierzu gebotener Konsolidierungskurs schließt wachstumsstärkende Umschichtungen im Haushalt nicht aus. Nicht zuletzt ergeben sich aus dem Kurs der Geldpolitik erhebliche Gefahren für die Stabilität des Finanzsystems, die in einer abermaligen Krise eskalieren könnten. Für eine solche Krise wäre die deutsche Finanzpolitik derzeit weniger gerüstet als im Jahr 2007.

### **Bislang sind die Folgen des Wahlausgangs in den Vereinigten Staaten auf die Konjunktur in Deutschland unklar.**

Ein massiver finanzpolitischer Expansionskurs in den Vereinigten Staaten, wie er vom neu gewählten Präsidenten im Wahlkampf angekündigt wurde (Investitionsprogramme, Steuersenkungen) dürfte die Konjunktur kurzfristig anregen. Die Geldpolitik würde einer dann drohenden Überhitzung der amerikanischen Konjunktur durch eine schneller als bislang vorgesehene Normalisierung der Geldpolitik begegnen. Käme es dazu, fielen auch der EZB ein Ausstieg aus Aufkaufprogrammen und der Nullzinspolitik zwar mit Blick auf den Wechselkurs leichter, allerdings wiegen die internen Schwierigkeiten wie die Unwucht in den Bankbilanzen und hohe Staatsschuldenstände in angeschlagenen Mitgliedsländern weiterhin sehr schwer. In einem solchen Falle könnten daher der Außenwert des Euro gegenüber dem US-Dollar merklich nachgeben und sich die konjunkturellen Auftriebskräfte hierzulande wieder stärker auf das Auslandsgeschäft verlagern. Dem könnten indes protektionistische Bestrebungen entgegenstehen, die bislang auch von Donald Trump genährt wurden. Es bleibt daher mindestens bis zur Amtsübernahme im kommenden Januar abzuwarten, bis sich aus den bislang diffusen

<sup>3</sup> Europäische Kommission (2016); OECD (2016).

Ankündigungen aus dem Wahlkampf eine genauere Kontur abzeichnet. Allerdings ist bereits absehbar, dass die neue Regierung in den USA den Druck erhöhen wird, um die europäischen NATO-Partner – speziell Deutschland – stärker

an den Verteidigungsausgaben des Bündnisses zu beteiligen. Von dieser Seite könnten daher auf mittlere Sicht Belastungen auf den Staatshaushalt hierzulande zukommen.

**Kasten 1:**

**Zu den Auswirkungen des Brexit-Votums auf die deutsche Konjunktur – ein Update**

Die langfristigen politischen und wirtschaftlichen Folgen des Brexit-Votums sind derzeit nur schwer abschätzbar. Kurzfristig dürfte das Votum die deutsche Konjunktur vor allem über den Außenhandelskanal und über das Investitionsverhalten der deutschen Unternehmen beeinflussen. In unserer Herbst-Prognose haben wir versucht, die Folgen des Brexit-Votums auf die deutsche Konjunktur abzuschätzen (Janssen und Potjagailo 2016: [IfW-Box 2016.23](#)). Damals lagen jedoch kaum harte Indikatoren zur wirtschaftlichen Entwicklung im Vereinigten Königreich oder in Deutschland nach dem Brexit-Votum vor. Auf Basis der nun vorliegenden ersten Daten aktualisieren wir unsere Analyse.

**Konjunktur im Vereinigten Königreich**

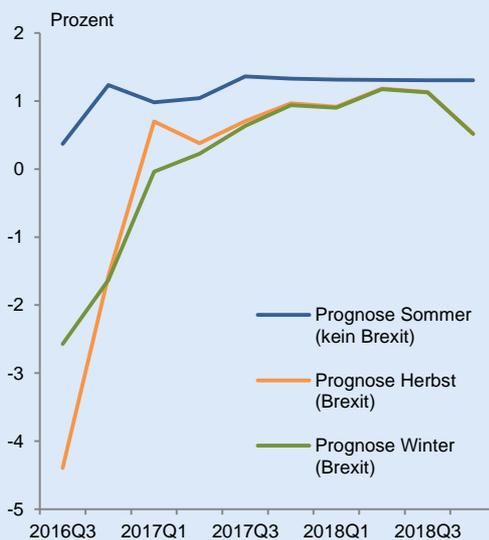
Die britische Wirtschaft hat den Schock des Votums für den Austritt bislang überraschend gut verkräftet. Die Vertrauensindikatoren, die unmittelbar nach dem Referendum eingebrochen waren, haben sich erholt; die Aktienkurse liegen sogar deutlich über ihrem Niveau zur Jahresmitte, selbst wenn man die Bewertung in Euro umrechnet. Das Bruttoinlandsprodukt stieg im dritten Quartal um 0,5 Prozent und damit in dem seit Anfang 2015 im Durchschnitt verzeichneten Tempo. Die Expansion von privatem Konsum und Unternehmensinvestitionen verlangsamte sich gegenüber dem recht kräftigen zweiten Quartal nur leicht. Deutlich dämpfend wirkte lediglich ein stark verlangsamter Lageraufbau. Erhebliche Auswirkungen hatte offenbar die kräftige Abwertung des Pfund Sterling, zu der es infolge der Brexit-Entscheidung gekommen war: Während die Exporte nach einem deutlichen Rückgang im Vorquartal spürbar – um 0,7 Prozent – zulegten, schrumpften die Importe um 1,5 Prozent.

Als Folge einer besser als erwarteten Produktionsentwicklung im zweiten Halbjahr 2016 haben wir unsere Prognose für das Bruttoinlandsprodukt der Jahre 2016 und 2017 zwar deutlich erhöht. Für das laufende Jahr erwarten wir nun einen Anstieg um 2 Prozent (Herbstprognose: 1,6 Prozent), für das kommende Jahr haben wir die Prognose von 0,6 Prozent auf 1,2 Prozent angehoben. Im Verlauf des Jahres 2017 bleibt die Expansion aber weiterhin deutlich hinter dem in den vergangenen Jahren verzeichneten Tempo zurück. Auch hat sich die Einschätzung nicht geändert, dass insbesondere die Inlandsnachfrage an Dynamik verlieren wird: Der private Konsum wird wohl deutlich langsamer expandieren, da sich der Zuwachs der Realeinkommen bei einer auch wechselkursbedingt deutlich höheren Inflation und kaum noch steigender Beschäftigung (am Arbeitsmarkt sind bereits erste Anzeichen einer Abschwächung sichtbar) stark abschwächen wird. Die Investitionen dürften als Folge verschlechterter Absatzperspektiven und der anhaltenden Unsicherheit über die zukünftigen Rahmenbedingungen sogar schrumpfen. Von dieser Seite her bleiben die Aussichten für die deutsche Ausfuhr also getrübt.

**Deutsche Ausfuhren in das Vereinigte Königreich**

Im dritten Quartal sind die nominalen Warenausfuhren in das Vereinigte Königreich saisonbereinigt um 3 Prozent zurückgegangen, während die nominalen Warenausfuhren insgesamt in etwa unverändert geblieben sind.<sup>a</sup> In unserer Herbstprognose rechneten wir, ausgehend von Simulationen auf Basis einer länderspezifischen Exportfunktion, mit einem Rückgang der deutschen Ausfuhren in das Vereinigte Königreich um mehr als 4 Prozent im dritten und 1,5 Prozent im vierten Quartal 2016 aufgrund der Abschwächung der Konjunktur im Vereinigten Königreich sowie der bis dahin beobachteten Abwertung des Pfund Sterling gegenüber dem Euro um 8 Prozent (Janssen und Potjagailo 2016: [IfW-Box 2016.23](#)). Ausgehend von den vorliegenden Zahlen für das dritte Quartal sowie unserer revidierten Prognose für die Konjunktur im Vereinigten Königreich wiederholen wir die Simulationen auf Basis der länderspezifischen Exportgleichung. Dabei beziehen wird die weitere Abwertung des Pfund Sterling um 3,5 Prozent seit unserer Herbstprognose mit ein, unterstellen also,

**Abbildung K1-1:**  
**Ausfuhren in das Vereinigte Königreich 2016–2018**



Veränderung gegenüber dem Vorquartal in Prozent. Prognose Sommer: Juni 2016, vor Brexit-Votum, Prognose Herbst: September 2016, nach Brexit-Votum. Prognose Winter: Dezember 2016, inklusive Daten für 2016Q3.

Quelle: Prognose des IfW.

dass sie auf das Brexit-Votum zurückzuführen ist. Die Simulationsergebnisse weisen nun einen etwas geringeren Rückgang der Ausfuhren in das Vereinigte Königreich im dritten Quartal auf, der in etwa dem tatsächlich beobachteten Rückgang der nominalen Warenausfuhren in das Vereinigte Königreich entspricht. Für das vierte Quartal ergeben sich kaum Veränderungen gegenüber der Simulation vom Herbst, während sich für die beiden darauffolgenden Quartale nun ein etwas schwächerer Verlauf der Ausfuhren in das Vereinigte Königreich ergibt (Abbildung K1-1).

Im Jahresdurchschnitt werden die Ausfuhren ins Vereinigte Königreich im laufenden Jahr etwas stärker gedämpft, als es in der Herbstprognose ermittelt worden war, in den darauffolgenden Jahren hingegen etwas weniger (Tabelle K1-1). Der kumulierte Gesamteffekt auf die Ausfuhren in das Vereinigte Königreich bis Ende 2018 liegt im Vergleich zur Herbstprognose in etwa unverändert bei einem Rückgang von 10 Prozent sowie bei einem Rückgang von 0,8 Prozent bei den gesamten deutschen Ausfuhren. Dabei fällt der Nachfrageeffekt, also die Reduktion der Ausfuhren durch eine schwächere Konjunktur im Vereinigten Königreich, nun mit etwas über einem Drittel am Gesamteffekt im Vergleich zur Herbstprognose geringer aus, der Wechselkurseffekt mit nahezu zwei Dritteln hingegen stärker. Berücksichtigt man den durchschnittlichen Importgehalt deutscher Exporte, dürfte das Bruttoinlandsprodukt aufgrund der geringeren Exporte in das Vereinigte Königreich Ende 2018 um etwa 0,25 Prozent niedriger ausfallen.

**Tabelle K1-1:**  
Auswirkungen des Brexit-Votums 2016–2018

	a) Ausfuhren in das Vereinigte Königreich					
	Nachfrageeffekt		Wechselkurseffekt		Gesamteffekt	
	Herbst	Winter	Herbst	Winter	Herbst	Winter
2016	-1,4	-0,2	-1,7	-2,0	-3,1	-2,2
2017	-4,7	-2,6	-4,0	-5,6	-8,7	-8,2
2018	-6,1	-4,3	-4,2	-5,8	-10,3	-10,0

	b) Ausfuhren gesamt					
	Nachfrageeffekt		Wechselkurseffekt		Gesamteffekt	
	Herbst	Winter	Herbst	Winter	Herbst	Winter
2016	-0,1	0,0	-0,1	-0,2	-0,2	-0,2
2017	-0,4	-0,2	-0,3	-0,4	-0,7	-0,6
2018	-0,5	-0,3	-0,3	-0,4	-0,8	-0,8

Kumulierte Auswirkung des Brexit-Votums auf die durchschnittlichen Jahresergebnisse in Prozent. Nachfrageeffekt: Effekt, der sich über den geringeren Anstieg des Bruttoinlandsprodukts im Vereinigten Königreich ergibt. Zusammen mit dem Wechselkurseffekt ergibt sich der Gesamteffekt. Herbst: Prognose vom September, basierend auf Daten bis zum zweiten Quartal 2016. Winter: Prognose im Dezember, basierend auf Daten bis zum dritten Quartal 2016.

Quelle: Prognose des IfW.

Bei dieser Analyse bleiben freilich zahlreiche Wirkungskanäle unberücksichtigt. So dürfte das Brexit-Votum die Konjunktur wichtiger gemeinsamer Handelspartner ebenfalls dämpfen und dürfte darüber zusätzliche negative Auswirkungen auf die deutschen Ausfuhren entfalten. Allerdings könnten die deutschen Exporteure als Folge niedrigerer Absätze im Vereinigten Königreich ihre Absatzaktivitäten in anderen Regionen ausweiten, wodurch die negative Wirkung des Brexit-Votums geringer ausfallen würde. Zudem könnte die seit dem Herbst beobachtete weitere Abwertung des Pfund Sterling auch durch andere Einflussfaktoren verursacht worden sein, was für einen geringeren Wechselkurseffekt des Brexit-Votums sprechen würde.

#### Unsicherheit und Investitionen in Deutschland

Das Brexit-Votum kann die deutsche Konjunktur auch über eine Eintrübung des Investitionsklimas belasten. Neben schwächeren Absatzaussichten für deutsche Unternehmen im Vereinigten Königreich könnte ein Anstieg der Unsicherheit dazu führen, dass Unternehmen ihre Investitionen aufschieben oder sogar ganz aussetzen. Zwar herrscht in der theoretischen und in der empirischen Literatur weitgehend Konsens darüber, dass eine erhöhte Unsicherheit die Investitionen dämpft, doch ist dieser Zusammenhang nur schwer zu quantifizieren. Dazu trägt beispielsweise bei, dass der Effekt der Unsicherheit auf die Investitionen nur schwer von anderen Einflussfaktoren zu trennen ist, dass Unklarheit über die Wirkungsdauer des Effekts besteht und dass der Wirkungszusammenhang nicht-linear sein könnte.<sup>b</sup> Häufig wird die Unsicherheit mittels der Volatilität an den Aktienmärkten sowie über Indikatoren der politischen Unsicherheit abgebildet.<sup>c</sup> Beide Indikatoren haben im Verlauf des Jahres zeitweise über-

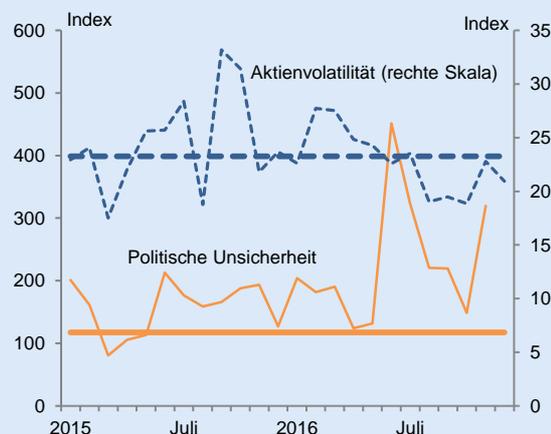
durchschnittliche Werte angenommen, so dass eine erhöhte Unsicherheit wohl zur Schwäche insbesondere bei den Ausrüstungsinvestitionen beigetragen haben dürfte (Abbildung K1-2). Allerdings gehen die Schwankungen bei den Indikatoren nicht nur auf das Brexit-Votum zurück. So war die Volatilität an den Aktienmärkten insbesondere zu Jahresbeginn auf erhöhtem Niveau und hat sich seitdem allmählich zurückgebildet; seit August befindet sie sich unterhalb ihres langjährigen Durchschnitts. Der Indikator zur politischen Unsicherheit ist mit dem Brexit-Votum im Juni sprunghaft gestiegen und erreichte den höchsten Wert seit dem Beginn der Erhebungen im Jahr 1993. Danach ist der Indikator jedoch wieder deutlich zurückgegangen und befand sich im Oktober nur noch etwas über seinem langjährigen Durchschnitt. Der abermalige Anstieg im November dürfte mit anderen Ereignissen in Verbindung stehen, insbesondere mit den Präsidentschaftswahlen in den Vereinigten Staaten. Vor diesem Hintergrund dürfte die erhöhte Unsicherheit im Zuge des Brexit-Votums die Unternehmensinvestitionen vor allem in der zweiten Jahreshälfte des laufenden Jahres belastet haben. Allerdings dürften die Auswirkungen, die sich daraus für den Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts ergeben haben, für sich genommen wohl begrenzt gewesen sein.

**Fazit**

Alles in allem spricht weiterhin vieles dafür, dass die konjunkturellen Auswirkungen des Brexit-Votums auf die deutsche Konjunktur gering sein werden. Bis zum Ende des Jahres 2018 dürfte der dämpfende Effekt auf das Bruttoinlandsprodukt insgesamt unterhalb von 0,5 Prozent liegen. Der voraussichtlich größte Effekt auf die Zuwachsrate des Bruttoinlandsprodukts dürfte sich für das kommende Jahr ergeben, wobei das Ausmaß mit 0,2 Prozentpunkten moderat sein wird.

<sup>a</sup>Die Saisonbereinigung wurde von uns mittels des X-12-ARIMA-Verfahrens durchgeführt. Die unbereinigten nominalen Wareneinfuhren in das Vereinigte Königreich waren auch im Vorjahresvergleich deutlich rückläufig. — <sup>b</sup> Es ist plausibel, dass Unsicherheit erst bei deutlich erhöhtem Niveau die Investitionen bremst, aber der Einfluss bei kleineren Schwankungen um das normale Niveau herum gering ist (van Roye 2012: [IfW-Box 2012.15](#)). — <sup>c</sup>Der Indikator der politischen Unsicherheit in Deutschland misst die Häufigkeit, in der ausgewählte politische Schlagwörter, wie z.B. „Unsicherheit“, in Zeitungsartikeln genannt werden (Baker et al. 2015).

**Abbildung K1-2: Indikatoren für die Unsicherheit in Deutschland 2015–2016**



Monatsdaten; Volatilität an den Aktienmärkten: VDAX; horizontale Linien: jeweiliger Durchschnitt zwischen 1993 und 2016.

Quelle: Deutsche Börse und <http://www.policyuncertainty.com> via Thomson Financial Datastream; eigene Berechnungen.

**Kasten 2:**

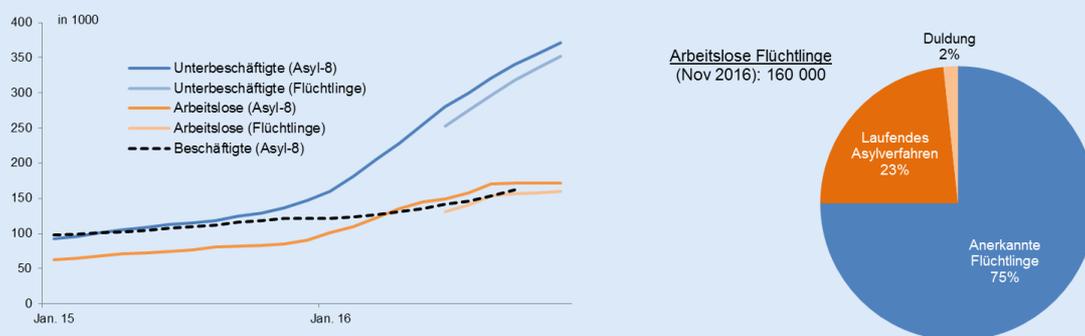
**Zu den Auswirkungen der Fluchtmigration auf den Arbeitsmarkt – ein Update**

Im Jahr 2015 sind nach jüngsten Angaben 890 000 schutzsuchende Personen nach Deutschland gekommen, zwischen Januar und September 2016 waren es nur noch 210 000 Personen. Die Differenz zu den 1,1 Mill. bzw. 272 000 im EASY-System registrierten Flüchtlingen ist vor allem auf Mehrfachmeldungen zurückzuführen.<sup>a</sup> Flüchtlinge konnten in der Arbeitsmarktstatistik zunächst nicht direkt beobachtet werden. Entsprechende Auswertungen bezogen sich auf Staatsangehörige der wichtigsten Asylherkunftsländer. Seit Juni werden Flüchtlinge in der Statistik direkt erfasst („Personen im Kontext von Fluchtmigration“). Dies gilt indes nur für die Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung, die Zahl der Beschäftigten muss weiterhin über die Staatsangehörigkeit approximiert werden (Bundesagentur für Arbeit 2016a).

Die Zahl der als arbeitslos registrierten Flüchtlinge ist angesichts der hohen Zuwanderung in den vergangenen 12 Monaten moderat gestiegen und liegt aktuell bei 160 000 Personen, wovon die weit überwiegende Mehrheit (75 %) anerkannte Flüchtlinge sind (Abbildung K2-1). Die Zahl der unterbeschäftigten Flüchtlinge ist hingegen deutlich stärker gestiegen und liegt aktuell bei 353 000 Personen. Die Differenz zur Zahl der Arbeitslosen geht im Wesentlichen auf die Teilnahme an BAMF-Integrationskursen sowie an Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung der Arbeitsagenturen zurück. Die Teilnehmer werden für die Dauer der Kurse und Maßnahmen nicht zu den Arbeitslosen gezählt. Die Zahl der Flüchtlinge in Beschäftigung hat zwar ebenfalls zugelegt, allerdings weitaus schwächer als die Zahl der Unterbeschäftigten.

**Abbildung K2-1:**

**Unterbeschäftigte, arbeitslose und beschäftigte Flüchtlinge 2015–2016**



Monatswerte. Unterbeschäftigte: Summe aus Arbeitslosen und Teilnehmern an Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik (bei Flüchtlingen insbesondere Aktivierung und berufliche Eingliederung sowie BAMF-Integrationskurse). Beschäftigte: Summe aus sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und ausschließlich geringfügig Beschäftigten. Asyl-8: Afghanistan, Eritrea, Irak, Iran, Nigeria, Pakistan, Somalia und Syrien. Anerkannte Flüchtlinge: Asylantrag wurde positiv beschieden. Laufendes Asylverfahren: Asylantrag wurde noch nicht beschieden. Duldung: Asylantrag wurde abgelehnt, aber Abschiebung ist ausgesetzt.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2016b); Statistik der Bundesagentur für Arbeit, *Migrations-Monitor Arbeitsmarkt: Eckwerte Arbeitsmarkt und Grundsicherung auf Bundesebene* sowie *Migrations-Monitor Arbeitsmarkt: Personen im Kontext von Fluchtmigration*; eigene Berechnungen.

Der starke Anstieg der Zahl der unterbeschäftigten Flüchtlinge führte dazu, dass die Unterbeschäftigung insgesamt seit Anfang 2016 zunimmt, nachdem sie jahrelang gesunken war (Abbildung K2-2). Die Unterbeschäftigung unter den übrigen Erwerbspersonen war indes weiter rückläufig. Auch die Arbeitslosigkeit unter den übrigen Erwerbspersonen sank weiter. Der Anstieg der arbeitslosen Flüchtlinge führte dazu, dass die Arbeitslosigkeit insgesamt weniger stark abnahm.

Für unsere Prognose gehen wir davon aus, dass sich der Zuzug von Schutzsuchenden gemäß EASY-System mit dem aktuellen Tempo von rund 16 000 Personen pro Monat bis Ende 2017 fortsetzt, danach mit 10 000 Personen pro Monat (Tabelle K2-1). Die Differenz zwischen der Zahl der registrierten Flüchtlingen im EASY-System und der Zahl der Flüchtlinge, die tatsächlich einen Asylantrag stellen, lag in den Jahren 2015 und 2016 bei rund 25 Prozent. Diesen Abschlag übernehmen wir für den gesamten Prognosezeitraum (bislang: 20 Prozent). Die Zahl der gestellten Asylerstanträge lag im Oktober und November bei 31 000 bzw. 25 000, im August waren es noch 90 000. Es gibt hierzulande nunmehr kaum noch Flüchtlinge, die keinen Asylantrag gestellt haben.<sup>b</sup> Da wir bislang mit einer größeren Zahl von

Flüchtlingen ohne Asylantrag gerechnet haben, fällt unsere Prognose für die Zahl der Asylstanträge und Entscheidungen im kommenden Jahr nun geringer aus.

**Abbildung K2-2:**  
Einfluss der Flüchtlinge auf Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung 2012-2016



Monatswerte, saisonbereinigt. Unterbeschäftigte: Summe aus Arbeitslosen und Teilnehmern an Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik. Asyl-8: Afghanistan, Eritrea, Irak, Iran, Nigeria, Pakistan, Somalia und Syrien.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung.

**Tabelle K2-1:**  
Zu den Auswirkungen der Fluchtmigration auf den Arbeitsmarkt 2015–2018

	in 1 000	2015	2016	2017	2018
Zuzug (EASY)		1 091 (1 091)	321 (320)	197 (195)	120
Wanderungssaldo <i>25 Prozent Abschlag vom Zuzug; pro Monat reisen 3 Prozent der nicht anerkannten Flüchtlinge aus.</i>		768 (823)	147 (162)	-17 (-14)	-50
Asylerstanträge <i>25 Prozent Abschlag vom Zuzug; 1 Monat von Einreise bis Antragstellung.</i>		442 (442)	716 (852)	148 (156)	95
Entscheidungen <i>Steigerung der Entscheidungen um 5000 pro Monat bis Bestand an anhängigen Asylverfahren abgebaut ist.</i>		283 (283)	708 (656)	561 (818)	95
Anhängige Asylverfahren (Bestand zum Jahresende)		365 (365)	413 (665)	0 (0)	0
Positive Entscheidungen <i>Anerkannte Flüchtlinge, subsidiärer Schutz; Schutzquote: 60 Prozent.</i>		139 (139)	426 (387)	336 (474)	57
Erwerbspersonen (unterjährige Veränderung) <i>Im erwerbsfähigen Alter: 75 Prozent, Erwerbsbeteiligung: 75 Prozent.</i>		80	305	218	33
Erwerbstätige (unterjährige Veränderung) <i>Abgangsrate aus Unterbeschäftigung: 2 Prozent pro Monat.</i>		23	63	117	108
Unterbeschäftigte (unterjährige Veränderung) <i>Arbeitslose und Personen in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen sowie in BAMF-Integrationskursen.</i>		57	242	101	-75
Darunter: Arbeitslose (unterjährige Veränderung) <i>Anteil der Flüchtlinge in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen sowie in BAMF-Integrationskursen steigt bis auf 60 Prozent bis Mitte 2017, verharrt dort bis Ende 2017 und sinkt auf 50 Prozent bis Ende 2018. Die Zahl der Arbeitslosen ergibt sich als Differenz zwischen der Zahl der Unterbeschäftigten und der Zahl der Kurs- und Maßnahmeteilnehmer.</i>		32	86	21	19

In Klammern: Zahlen aus unserer Juni-Prognose (Groll et al. 2016: [ifw-Box 2016.17](#)); diese sind für Erwerbspersonen, Erwerbstätige, Unterbeschäftigte und Arbeitslose nicht angegeben mangels Vergleichbarkeit. Unterjährige Veränderung: Kumulierte Veränderung zwischen Januar und Dezember.

Quelle: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, *Aktuelle Zahlen zu Asyl und Asylgeschäftsstatistik*; Statistik der Bundesagentur für Arbeit, *Migrations-Monitor Arbeitsmarkt: Eckwerte Arbeitsmarkt und Grundsicherung auf Bundesebene*; eigene Berechnungen; rundungsbedingte Abweichungen.

Unter den Annahmen, dass 60 Prozent der Asylanträge anerkannt werden, 75 Prozent der Flüchtlinge im erwerbsfähigen Alter sind und darunter 75 Prozent am Arbeitsmarkt aktiv sein wollen, steigt die Zahl der Erwerbspersonen unter den Flüchtlingen im Laufe des kommenden Jahres um 220 000, nach 305 000 Personen im laufenden Jahr. Die Zahl der Flüchtlinge ohne Arbeit (Unterbeschäftigte) wird im kommenden Jahr dementsprechend ebenfalls geringer zunehmen als im laufenden Jahr. Erfahrungsgemäß dauert es aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse und Qualifikationen lange, bis Flüchtlinge einen Arbeitsplatz finden (Braun und Stöhr 2015: [IfW-Box 2015.24](#)). Wir rechnen weiterhin damit, dass jeden Monat nur 2 Prozent der Flüchtlinge eine Erwerbstätigkeit finden; dies steht mit der Entwicklung in den Jahren 2015 und 2016 in Einklang. Wir erwarten darüber hinaus, dass der Anteil der Flüchtlinge, die durch Integrationskurse und arbeitsmarktpolitische Maßnahmen gefördert werden, bis Mitte 2017 auf 60 Prozent steigt und bis Ende 2017 auf diesem Niveau verharrt, bevor er im Verlauf des Jahres 2018 wieder abnimmt. Unter diesen Voraussetzungen steigt die Zahl der als arbeitslos registrierten Flüchtlinge bis Ende 2018 vergleichsweise moderat, von aktuell 160 000 auf 204 000 Personen. Basierend auf den offiziellen Bestandszahlen der Bundesagentur für Arbeit steigt die Zahl der Unterbeschäftigten dann von 353 000 auf 396 000 Personen und die Zahl der Beschäftigten von 163 000 auf 410 000 Personen. Damit steigt die Zahl der dem Arbeitsmarkt insgesamt zur Verfügung stehenden Flüchtlinge (Erwerbspersonen) von derzeit 516 000 auf 806 000.

<sup>a</sup>Pressemitteilung des Bundesministeriums des Inneren vom 30. September 2016. — <sup>b</sup>Pressemitteilung des Bundesministeriums des Inneren vom 9. Dezember 2016.

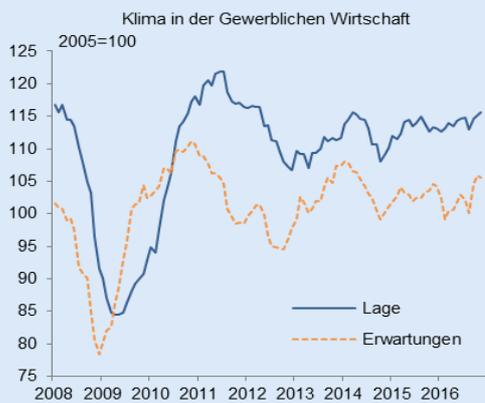
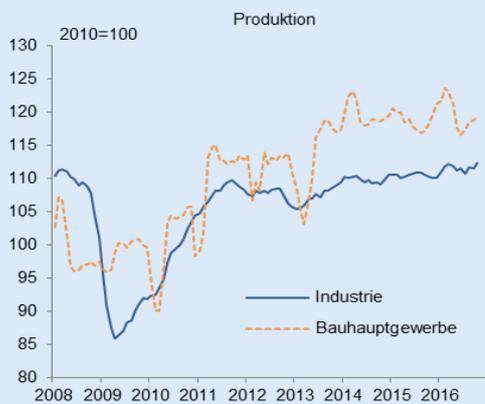
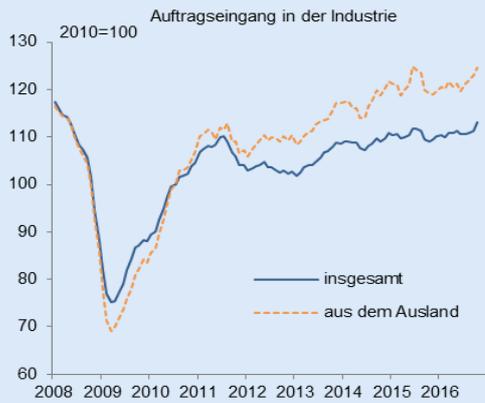
## Datenanhang

# INHALT

1. Konjunkturindikatoren.....	19
2. Monetäre Rahmenbedingungen und Preisentwicklung.....	20
3. Außenwirtschaft .....	23
4. Inländische Verwendung .....	25
5. Wirtschaftsbereiche .....	27
6. Löhne .....	28
7. Beschäftigung .....	29
8. Öffentliche Finanzen.....	30
9. Bruttoinlandsprodukt, Komponenten und Prognoseunsicherheit .....	31
10. Jahresdaten zur wirtschaftlichen Entwicklung 2015–2018 .....	32
11. Wichtige Größen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen .....	33
12. Hauptaggregate der Sektoren .....	36

# 1. Konjunkturindikatoren

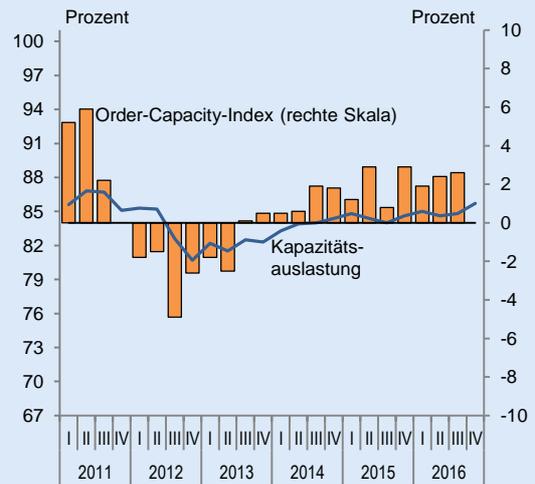
**Abbildung 1.1:**  
Konjunkturindikatoren 2008–2016



Monatsdaten, saisonbereinigt. Auftragseingang und Produktion als gleitender Dreimonatsdurchschnitt.

Quelle: Deutsche Bundesbank, *Saisonbereinigte Wirtschaftszahlen*; ifo, *Konjunkturperspektiven*; eigene Berechnungen.

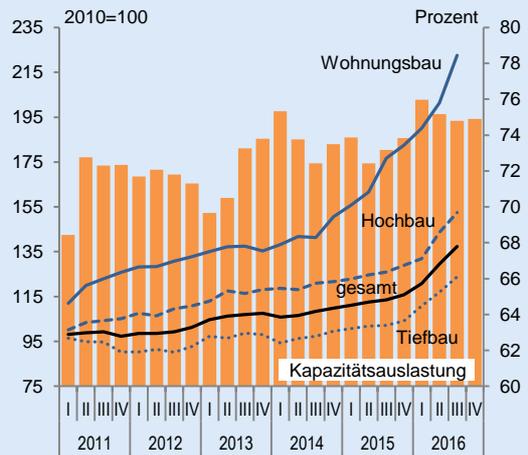
**Abbildung 1.2:**  
Kapazitätsauslastung 2011–2016



Quartalsdaten, saisonbereinigt; Kapazitätsauslastung im Verarbeitenden Gewerbe (Achse schneidet bei Normalauslastung).

Quelle: ifo Institut, *Konjunkturtest*; Deutsche Bundesbank, *Monatsbericht*.

**Abbildung 1.3:**  
Auftragslage und Kapazitätsauslastung im Bauhauptgewerbe 2011–2016

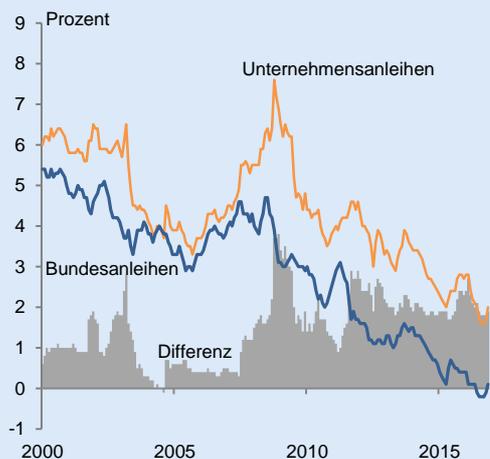


Quartalsdaten. Kapazitätsauslastung: saisonbereinigt, rechte Skala (2016-Q4: Okt./Nov.); Auftragsbestände: preis-, saison- und kalenderbereinigt.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *GENESIS-Datenbank*; ifo, *Konjunkturperspektiven*.

## 2. Monetäre Rahmenbedingungen und Preisentwicklung

**Abbildung 2.1:**  
Kapitalmarktzinsen 2000–2016



Monatsdaten, Renditen; mittlere Restlaufzeiten von über drei Jahren.

Quelle: Deutsche Bundesbank, Monatsbericht; eigene Berechnungen.

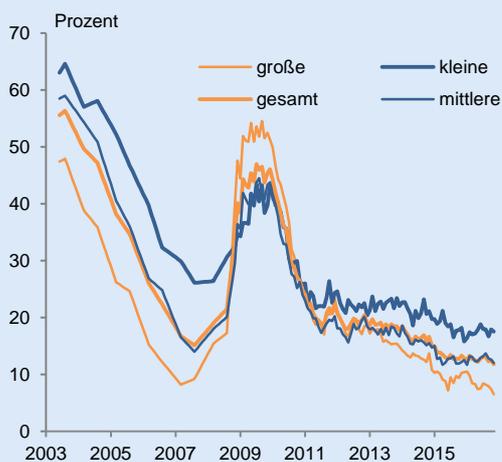
**Abbildung 2.2:**  
Darlehenszinsen 2003–2016



Monatsdaten; Bei Neugeschäften, Laufzeit 1-5 Jahre, ohne Überziehungen.

Quelle: Deutsche Bundesbank, MFI-Zinsstatistik.

**Abbildung 2.3:**  
Kreditrestriktionen nach Unternehmensgröße 2003–2016



Monatsdaten ab November 2008; Anteil der Firmen (verarbeitendes Gewerbe), die über eine restriktive Kreditvergabe seitens der Banken berichten.

Quelle: ifo, Schnelldienst.

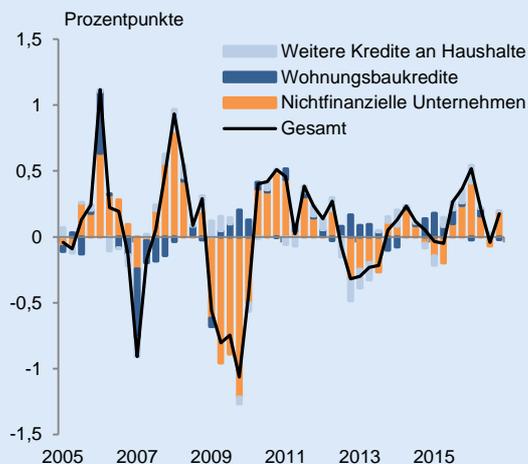
**Abbildung 2.4:**  
Kreditsumme 2011–2016



Index: Jan 2011=100; Monatsdaten.

Quelle: Deutsche Bundesbank: Saisonbereinigte Wirtschaftszahlen.

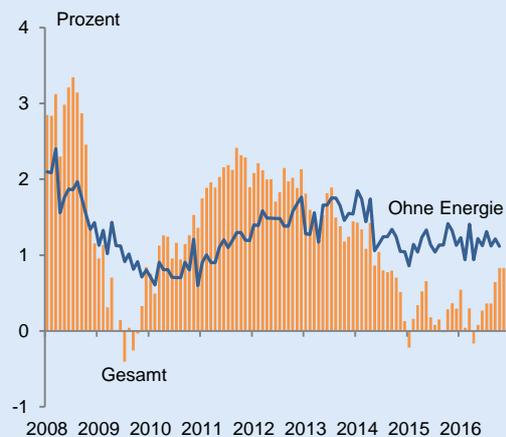
**Abbildung 2.5:**  
Kreditimpuls 2005–2016



Quartalsdaten, aktuelles Quartal auf Basis des ersten Monats; Berechnung folgt Biggs et al. (2009). Der Kreditimpuls ist die Veränderung der Kreditexpansion relativ zur Expansion des Bruttoinlandsproduktes.

Quelle: Deutsche Bundesbank, *Saisonbereinigte Wirtschaftszahlen*; eigene Berechnungen.

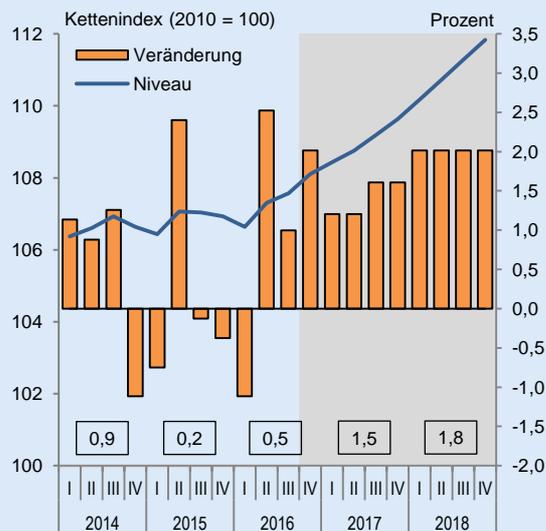
**Abbildung 2.6:**  
Verbraucherpreise 2008–2016



Monatsdaten, Veränderung gegenüber Vorjahresmonat.

Quelle: Deutsche Bundesbank, *Zeitreihen-Datenbanken*; eigene Berechnungen.

**Abbildung 2.7:**  
Verbraucherpreise 2014–2018



Quartalsdaten: kalender- und saisonbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorquartal, Jahresrate (rechte Skala). Jahresdaten: Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent (gerahmt).

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 17, Reihe 7*; Deutsche Bundesbank, *Saisonbereinigte Wirtschaftszahlen*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

**Tabelle 2.1:**  
Rahmendaten für die Konjunktur 2015–2018

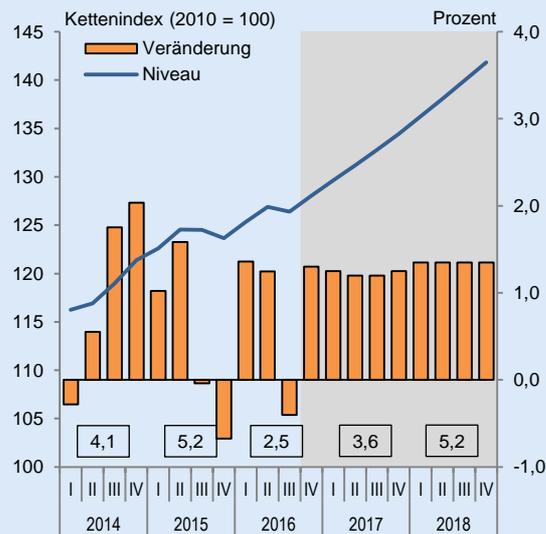
	2015				2016				2017				2018			
	I	II	III	IV												
Leitzins der EZB	0,05	0,05	0,05	0,05	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Langfristige Zinsen	0,4	0,5	0,5	0,5	0,1	0,0	-0,1	0,2	0,3	0,4	0,5	0,6	0,7	0,7	0,8	0,9
US-Dollar/Euro	1,13	1,10	1,12	1,09	1,10	1,13	1,12	1,07	1,06	1,06	1,06	1,06	1,06	1,06	1,06	1,06
Preisliche Wettbewerbsfähigkeit	83,1	82,5	83,5	83,5	84,3	84,6	84,7	84,6	84,3	84,0	83,8	83,6	83,6	83,6	83,5	83,5
Exportmärkte	0,62	0,50	0,46	0,58	0,46	0,56	0,47	0,53	0,55	0,55	0,57	0,57	0,59	0,59	0,59	0,59
Rohölpreis	54,1	62,1	47,0	50,4	35,3	46,8	47,0	50,5	52,0	52,6	53,2	53,8	54,5	55,0	55,5	56,0

Leitzins der EZB: Hauptrefinanzierungssatz; langfristige Zinsen: Rendite 9–10-jähriger Bundesanleihen; preisliche Wettbewerbsfähigkeit: gegenüber 37 Ländern auf Basis von Deflatoren für den Gesamtumsatz, Index: 1991 I = 100, steigende Werte bedeuten eine Verschlechterung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit; Exportmärkte: Bruttoinlandsprodukt in 41 Ländern, gewichtet mit Anteilen am deutschen Export, Veränderung gegenüber Vorquartal, Jahresrate. Rohölpreis: US-Dollar je Barrel North Sea Brent.

Quelle: EZB, *Monatsbericht*; Deutsche Bundesbank, *Monatsbericht*; IMF, *International Financial Statistics*; eigene Berechnungen; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

### 3. Außenwirtschaft

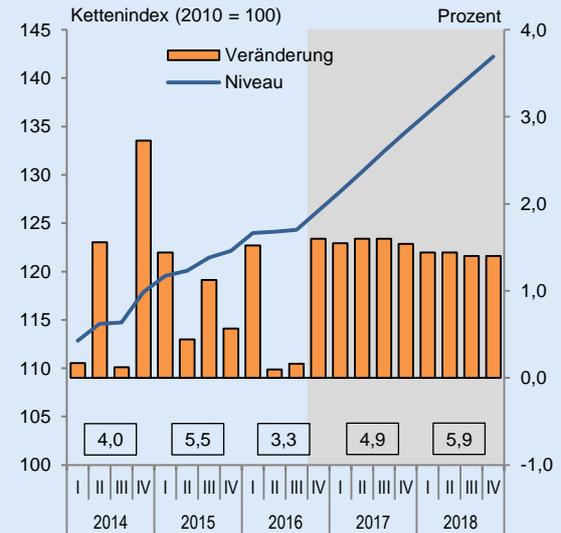
**Abbildung 3.1:**  
Exporte 2014–2018



Quartalsdaten, preis-, kalender- und saisonbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorquartal (rechte Skala). Jahresdaten, preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent (gerahmt).

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.3*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

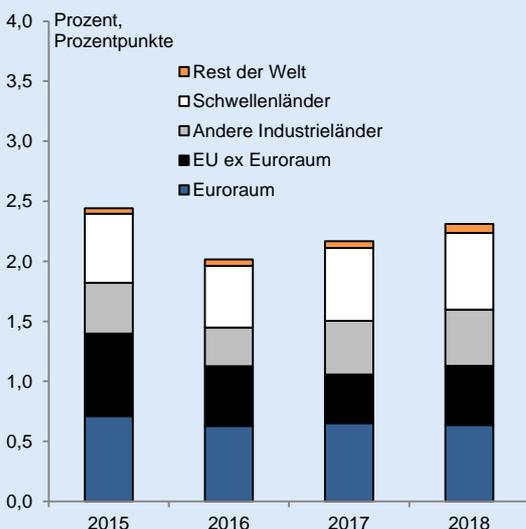
**Abbildung 3.2:**  
Importe 2014–2018



Quartalsdaten: preis-, kalender- und saisonbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorquartal (rechte Skala). Jahresdaten: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent (gerahmt).

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.3*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

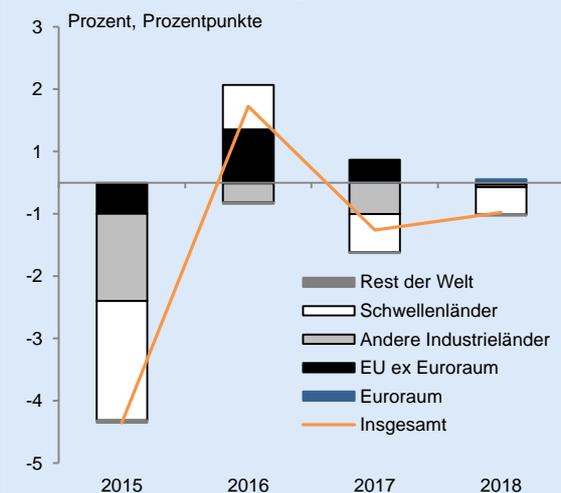
**Abbildung 3.3:**  
Deutsche Exportmärkte 2015–2018



Jahresdaten, preisbereinigt. Bruttoinlandsprodukt in 59 Ländern, gewichtet mit Anteilen am deutschen Export, Veränderung gegenüber Vorjahr.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 7, Reihe 1*; nationale Quellen; eigene Berechnungen; 2016–2018: Prognose des IfW.

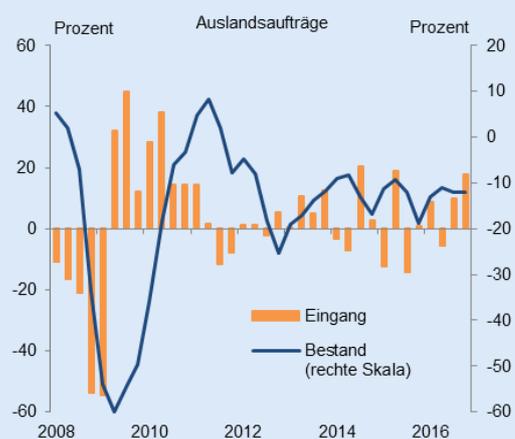
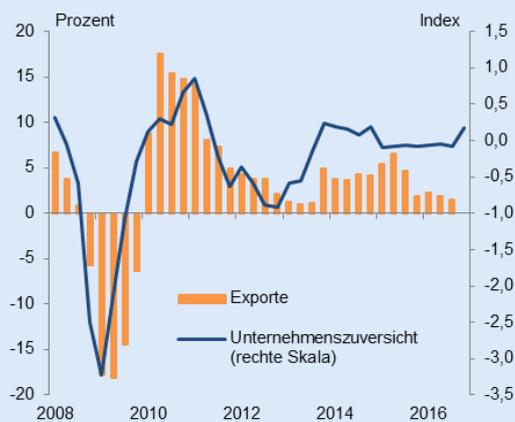
**Abbildung 3.4:**  
Preisliche Wettbewerbsfähigkeit 2015–2018



Jahresdaten, auf Basis der Verbraucherpreise gegenüber 59 Ländern; Gewichte gemäß dem Indikator der Deutschen Bundesbank für die preisliche Wettbewerbsfähigkeit gegenüber 56 Handelspartnerländern auf Basis der Verbraucherpreise; Veränderung gegenüber Vorjahr; Anstieg bedeutet Verschlechterung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit.

Quelle: Deutsche Bundesbank, *Monatsbericht 8.2015*; nationale Quellen; eigene Berechnungen; 2016–2018: Prognose des IfW.

**Abbildung 3.5:**  
Exportindikatoren 2008–2016

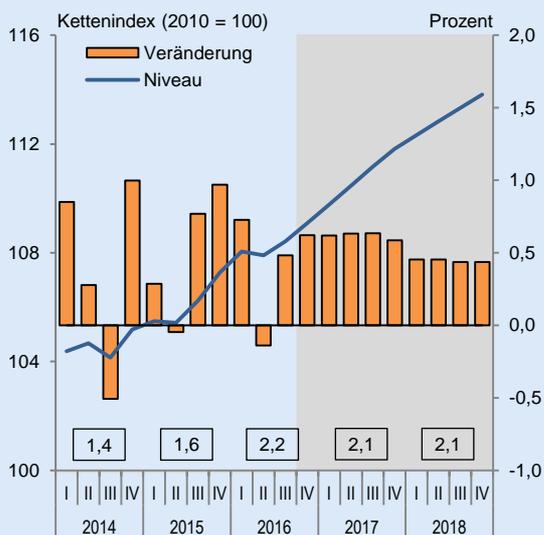


Quartalsdaten; Exporte, Industrieproduktion: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr; Auftragseingang: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorquartal; Auftragsbestand: Nettoanteil der Unternehmen, die über außerordentlich hohe Auftragsbestände berichten; Unternehmenszuversicht, Industrieproduktion: in 41 Ländern, gewichtet mit Anteilen am deutschen Export; Unternehmenszuversicht, Exportorerwartungen, Auftragsbestand (Auftragseingang): Wert für aktuelles Quartal entspricht dem Durchschnitt der ersten beiden Monatswerte (entspricht dem ersten Monatswert) des jeweiligen Quartals.

Quelle: Deutsche Bundesbank, *Saisonbereinigte Wirtschaftszahlen*; Thomson Financial Datastream; ifo, *Konjunkturperspektiven*; eigene Berechnungen.

## 4. Inländische Verwendung

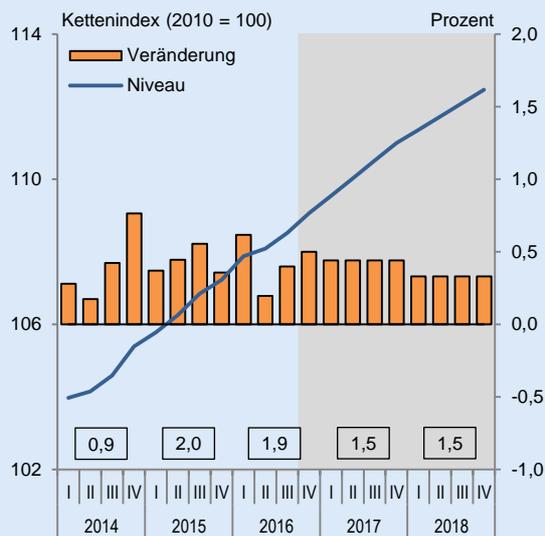
**Abbildung 4.1:**  
Letzte Inländische Verwendung 2014–2018



Quartalsdaten: preis-, kalender- und saisonbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorquartal (rechte Skala). Jahresdaten: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent (gerahmt).

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.3*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

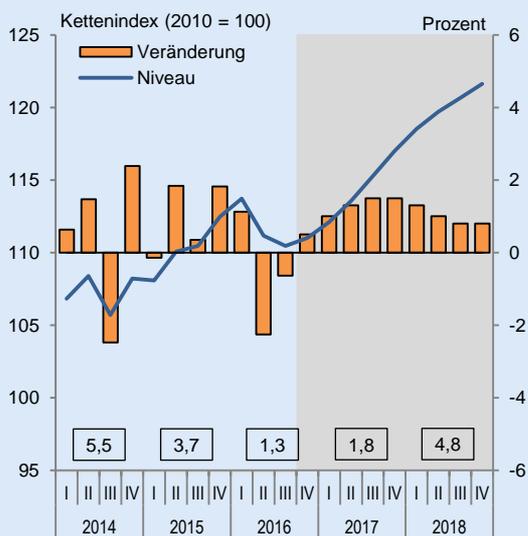
**Abbildung 4.2:**  
Private Konsumausgaben 2014–2018



Quartalsdaten: preis-, kalender- und saisonbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorquartal (rechte Skala). Jahresdaten: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent (gerahmt).

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.3*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

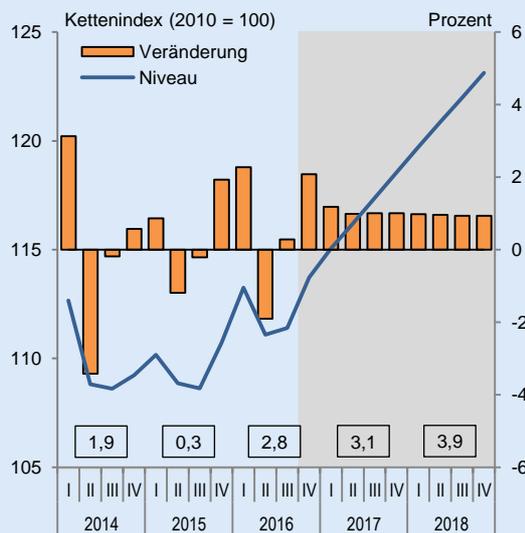
**Abbildung 4.3:**  
Ausrüstungsinvestitionen 2014–2018



Quartalsdaten: preis-, kalender- und saisonbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorquartal (rechte Skala). Jahresdaten: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent (gerahmt).

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.3*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

**Abbildung 4.4:**  
Bauinvestitionen 2014–2018



Quartalsdaten: preis-, kalender- und saisonbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorquartal (rechte Skala). Jahresdaten: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent (gerahmt).

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.3*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

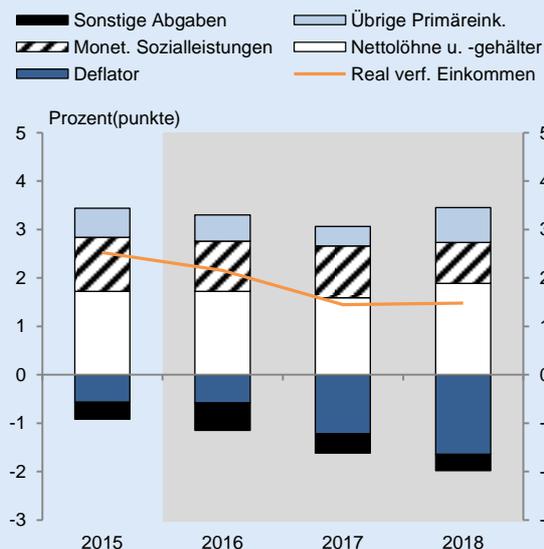
**Abbildung 4.5:**  
Investitionszyklen 1991–2018



Jahresdaten; Anlagen, Ausrüstungen: preisbereinigt, Veränderung gegenüber Vorjahr; Produktionslücke: in Prozent des Produktionspotenzials.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2*; eigene Berechnungen; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

**Abbildung 4.6:**  
Beiträge zur Veränderung des real verfügbaren Einkommens 2015–2018



Jahresdaten, Expansionsbeiträge (real verfügbares Einkommen: Veränderung gegenüber dem Vorjahr, rechte Skala); sonstige Abgaben: Abgaben auf soz. Leistungen, verbrauchsnahe Steuern und sonst. Transfers; Deflator: private Konsumausgaben.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2*; eigene Berechnungen; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

**Tabelle 4.1:**  
Anlageinvestitionen 2015–2018

	2015	2016	2017	2018
Anlageinvestitionen	1,7	2,3	2,7	4,0
Unternehmensinvestitionen	2,0	1,3	1,8	3,7
Ausrüstungen	3,7	1,3	1,8	4,8
Wirtschaftsbau	-1,8	-0,5	-0,1	2,3
Sonstige Anlagen	1,9	2,7	3,1	2,9
Wohnungsbau	1,5	4,1	4,4	5,1
Öffentlicher Bau	-0,4	4,3	3,5	1,7
<i>Nachrichtlich:</i>				
Bauinvestitionen	0,3	2,8	3,1	3,9

Preisbereinigt. Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

## 5. Wirtschaftsbereiche

**Tabelle 5.1:**  
**Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen 2016–2017**

	2016			2017		
	II	III	IV	I	II	III
	Saison- und kalenderbereinigte Werte: Veränderung gegenüber dem Vorquartal in Prozent					
Bruttoinlandsprodukt	0,4	0,2	0,6	0,6	0,5	0,5
Bruttowertschöpfung	0,4	0,1	0,6	0,6	0,5	0,5
Produzierendes Gewerbe ohne Bau	0,0	0,4	0,4	0,5	0,6	0,6
Verarbeitendes Gewerbe	-0,2	0,3	0,4	0,5	0,6	0,6
Baugewerbe	-0,7	0,2	1,7	1,2	1,0	1,0
Handel, Gastgewerbe, Verkehr	0,5	-0,2	0,8	0,7	0,6	0,6
Information und Kommunikation	1,6	0,3	1,3	1,5	1,5	1,4
Finanz- und Versicherungsdienstleister	-0,9	1,0	0,3	0,1	0,0	0,0
Grundstücks- und Wohnungswesen	0,5	-0,3	0,4	0,4	0,4	0,4
Unternehmensdienstleister	1,5	-0,3	0,5	0,6	0,7	0,7
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	0,2	0,5	0,2	0,3	0,3	0,3
Sonstige Dienstleister	1,3	-0,1	0,2	0,2	0,2	0,2

Quartalsdaten, preisbereinigt.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2 und 1.3*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

## 6. Löhne

**Abbildung 6.1:**  
Reale Lohnstückkosten 1991–2018



Jahresdaten; Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde (nominal) in Relation zur Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigenstunde (nominal).

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

**Tabelle 6.1:**  
Löhne und Produktivität 2015–2018

	2015	2016	2017	2018
<b>Stundenkonzept</b>				
Tariflöhne	2,3	2,1	2,2	2,5
Effektivlöhne	2,5	2,6	3,1	3,0
Lohn drift	0,2	0,5	0,9	0,5
Lohnkosten	2,3	2,4	2,9	2,8
Arbeitsproduktivität	0,8	1,2	1,3	1,0
Lohnstückkosten	1,5	1,2	1,6	1,8
Lohnstückkosten (real)	-0,4	-0,2	0,4	-0,1
<b>Personenkonzept</b>				
Tariflöhne	2,3	2,0	2,2	2,5
Effektivlöhne	2,7	2,4	2,5	2,9
Lohn drift	0,4	0,4	0,2	0,4
Lohnkosten	2,4	2,2	2,4	2,7
Arbeitsproduktivität	0,8	0,9	0,8	0,8
Lohnstückkosten	1,6	1,4	1,6	1,9
Lohnstückkosten (real)	-0,3	0,0	0,4	-0,1

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent; Effektivlöhne: Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmerstunde bzw. je Arbeitnehmer; Lohn drift: Differenz zwischen Tariflöhnen und Effektivlöhnen in Prozentpunkten; Lohnkosten: Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde bzw. je Arbeitnehmer; Arbeitsproduktivität: Bruttoinlandsprodukt (preisbereinigt) je Erwerbstätigenstunde bzw. je Erwerbstätigen; Lohnstückkosten: Lohnkosten in Relation zur Arbeitsproduktivität; Lohnstückkosten (real): Lohnstückkosten deflatiert mit dem Deflator des Bruttoinlandsprodukts.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2*; Deutsche Bundesbank, *Tarifverdienststatistik*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

## 7. Beschäftigung

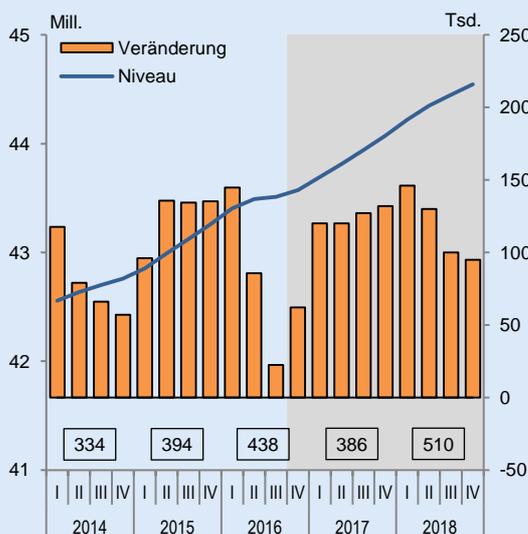
**Tabelle 7.1:**  
**Beschäftigung 2014–2018 (1 000 Personen)**

	2014	2015	2016	2017	2018
Geleistete Arbeitsstunden der Erwerbstätigen (Inland, Mill. Std.)	58 343	58 895	59 290	59 498	60 083
Erwerbstätige (Inland)	42 663	43 057	43 495	43 881	44 390
Selbständige	4 402	4 336	4 298	4 279	4 259
Arbeitnehmer (Inland)	38 261	38 721	39 197	39 601	40 131
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	30 219	30 853	31 384	31 785	32 315
Ausschließlich geringfügig Beschäftigte	5 028	4 849	4 805	4 787	4 787
Pendlersaldo	61	78	82	80	80
Erwerbstätige (Inländer)	42 602	42 979	43 413	43 800	44 310
Arbeitnehmer (Inländer)	38 200	38 644	39 115	39 521	40 051
Registrierte Arbeitslose	2 896	2 793	2 691	2 643	2 547
Arbeitslosenquote (Prozent)	6,7	6,4	6,1	5,9	5,6
Erwerbslosenquote (Prozent)	4,7	4,3	4,0	3,7	3,1

Selbständige: einschließlich mithelfender Familienangehöriger; Arbeitslosenquote: Abgrenzung der Bundesagentur für Arbeit; Erwerbslosenquote: standardisiert nach dem ILO-Konzept

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1 2*; Bundesagentur für Arbeit, *Monatsbericht*; Bundesagentur für Arbeit, *Beschäftigungsstatistik*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

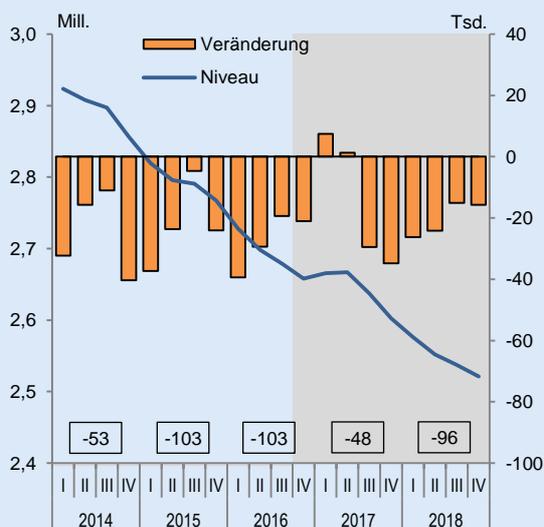
**Abbildung 7.1:**  
**Erwerbstätige 2014–2018**



Quartalsdaten: saisonbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorquartal (rechte Skala). Jahresdaten: Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent (gerahmt).

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.3* (lfd. Jgg.); grau hinterlegt: Prognose des IfW.

**Abbildung 7.2:**  
**Arbeitslose 2014–2018**



Quartalsdaten: saisonbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorquartal (rechte Skala). Jahresdaten: Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent (gerahmt).

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, *Monatsbericht*; grau hinterlegt: Prognose des IfW

## 8. Öffentliche Finanzen

**Tabelle 8.1:**  
Einnahmen und Ausgaben des Staates 2014–2018 (Mrd. Euro)

	2014	2015	2016	2017	2018
<b>Einnahmen</b>	<b>1 306,8</b>	<b>1 354,8</b>	<b>1 405,0</b>	<b>1 446,8</b>	<b>1 500,8</b>
➤ <i>relativ zum BIP</i>	44,7	44,7	44,9	44,8	44,7
Steuern	668,6	700,0	727,5	749,3	777,8
➤ <i>relativ zum BIP</i>	22,9	23,1	23,2	23,2	23,1
Sozialbeiträge	482,0	500,8	521,0	541,0	563,9
➤ <i>relativ zum BIP</i>	16,5	16,5	16,6	16,8	16,8
Sonstige Einnahmen	156,1	154,0	156,5	156,4	159,1
➤ <i>relativ zum BIP</i>	5,3	5,1	5,0	4,8	4,7
<b>Ausgaben</b>	<b>1 298,2</b>	<b>1 333,9</b>	<b>1 390,9</b>	<b>1 433,6</b>	<b>1 485,4</b>
➤ <i>relativ zum BIP</i>	44,4	44,0	44,4	44,4	44,2
Arbeitnehmerentgelt	224,1	228,6	235,8	243,1	250,2
Vorleistungen	134,3	139,5	150,7	153,5	157,3
Soziale Sachleistungen	240,0	252,4	269,5	284,4	296,8
Bruttoinvestitionen	60,9	64,3	66,7	70,5	73,5
Geleistete Vermögenseinkommen	52,0	47,3	43,4	40,2	38,4
Monetäre Sozialleistungen	452,5	471,0	488,9	507,3	521,9
Subventionen	26,0	27,5	28,5	29,3	30,1
Sonstige laufende Übertragungen	72,3	75,2	75,4	78,3	86,6
Vermögensübertragungen	37,2	29,7	33,1	31,9	31,9
Sonstige Ausgaben	-1,4	-1,8	-1,2	-5,0	-1,4
<b>Finanzierungssaldo</b>	<b>8,6</b>	<b>20,9</b>	<b>14,1</b>	<b>13,2</b>	<b>15,3</b>
➤ <i>relativ zum BIP</i>	0,3	0,7	0,4	0,4	0,5
<b>Einnahmen der Gebietskörperschaften</b>	<b>852,1</b>	<b>881,0</b>	<b>912,3</b>	<b>934,7</b>	<b>966,5</b>
Ohne Transfers von der Sozialversicherung	851,0	880,0	911,2	933,7	965,5
Transfers der Sozialversicherung	1,1	1,1	1,0	1,0	1,0
<b>Ausgaben der Gebietskörperschaften</b>	<b>846,5</b>	<b>862,2</b>	<b>902,5</b>	<b>922,4</b>	<b>956,2</b>
Ohne Transfers an die Sozialversicherung	744,7	758,0	793,2	808,1	838,7
Transfers an die Sozialversicherung	101,8	104,2	109,3	114,3	117,5
<b>Finanzierungssaldo der Gebietskörperschaften</b>	<b>5,5</b>	<b>18,8</b>	<b>9,8</b>	<b>12,3</b>	<b>10,3</b>
<b>Einnahmen der Sozialversicherung</b>	<b>557,6</b>	<b>579,1</b>	<b>603,1</b>	<b>627,4</b>	<b>652,8</b>
Ohne Transfers von den Gebietskörperschaften	455,8	474,9	493,8	513,1	535,3
<b>Ausgaben der Sozialversicherung</b>	<b>554,6</b>	<b>577,0</b>	<b>598,8</b>	<b>626,6</b>	<b>647,8</b>
Ohne Transfers an die Gebietskörperschaften	553,5	575,9	597,8	625,5	646,7
<b>Finanzierungssaldo der Sozialversicherung</b>	<b>3,0</b>	<b>2,1</b>	<b>4,3</b>	<b>0,9</b>	<b>5,0</b>

Abweichungen der Summen rundungsbedingt.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *interne Arbeitsunterlage*; eigene Berechnungen; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

## 9. Bruttoinlandsprodukt, Komponenten und Prognoseunsicherheit

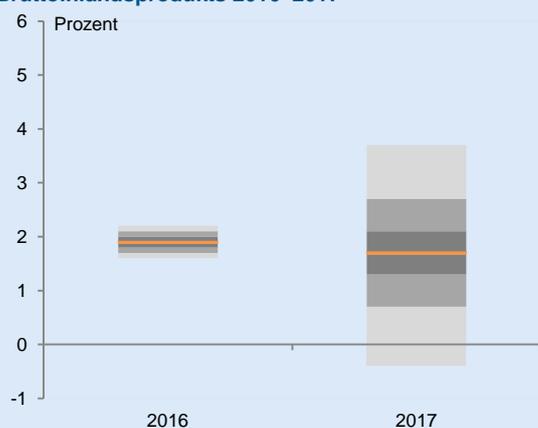
**Tabelle 9.1:**  
Quartalsdaten zur wirtschaftlichen Entwicklung 2016–2018

	2016				2017				2018			
	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV
Bruttoinlandsprodukt	0,7	0,4	0,2	0,6	0,6	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5
Private Konsumausgaben	0,6	0,2	0,4	0,5	0,4	0,4	0,4	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3
Konsumausgaben des Staates	1,1	1,2	1,0	0,1	0,6	0,8	0,7	0,3	0,2	0,3	0,3	0,4
Ausrüstungsinvestitionen	1,1	-2,3	-0,6	0,5	1,0	1,3	1,5	1,5	1,3	1,0	0,8	0,8
Bauinvestitionen	2,3	-1,9	0,3	2,1	1,2	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	0,9	0,9
Sonstige Anlagen	0,9	0,7	0,6	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,7	0,7	0,6	0,6
Vorratsveränderungen	-0,2	-0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Inländische Verwendung	0,7	-0,1	0,5	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,5	0,5	0,4	0,4
Ausfuhr	1,4	1,2	-0,4	1,3	1,3	1,2	1,2	1,2	1,3	1,3	1,3	1,3
Einfuhr	1,5	0,1	0,2	1,6	1,5	1,6	1,6	1,5	1,4	1,4	1,4	1,4
Außenbeitrag	0,0	0,5	-0,3	0,0	0,0	-0,1	-0,1	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1
Erwerbstätige, Inland	43 404	43 490	43 512	43 574	43 694	43 814	43 941	44 073	44 219	44 349	44 449	44 544
Arbeitslose	2 728	2 698	2 679	2 658	2 665	2 667	2 637	2 603	2 576	2 552	2 537	2 521

Preis-, kalender- und saisonbereinigt Veränderung gegenüber dem Vorquartal in Prozent; Vorratsveränderungen, Außenbeitrag: Lundberg-Komponente; Erwerbstätige, Arbeitslose: 1 000 Personen; Arbeitslose: Abgrenzung der Bundesagentur für Arbeit.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.3*; Bundesagentur für Arbeit, *Monatsbericht*; grau hinterlegt: Prognose des Institut für Weltwirtschaft, Kiel.

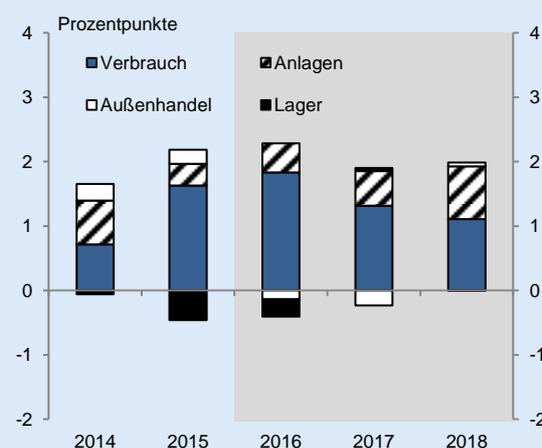
**Abbildung 9.1:**  
Prognoseintervalle für die Zunahme des realen Bruttoinlandsprodukts 2016–2017



Bruttoinlandsprodukt: preisbereinigt; prognostizierter Anstieg (orangene Linie) und Prognoseintervall (grau hinterlegte Flächen) bei Konfidenzniveaus von 33, 66 und 95 Prozent (basierend auf Prognosefehlern des Instituts für Weltwirtschaft jeweils im dritten Quartal der Jahre 1994–2014).

Quelle: Eigene Berechnungen.

**Abbildung 9.2:**  
Verwendungsseitige Expansionsbeiträge 2014–2018



Jahresdaten, preisbereinigt (Lundberg-Komponenten).

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2*; eigene Berechnungen; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

## 10. Jahresdaten zur wirtschaftlichen Entwicklung 2015–2018

	2016	2015	2016	2017	2018
	Mrd. Euro	Vorjahresveränderung in Prozent			
<b>Aufkommen und Verwendung in Vorjahrespreisen</b>					
Bruttoinlandsprodukt		1,7	1,9	1,7	2,0
Private Konsumausgaben		2,0	1,9	1,5	1,5
Konsumausgaben des Staates		2,8	4,1	2,5	1,5
Anlageinvestitionen		1,7	2,3	2,7	4,0
Ausrüstungsinvestitionen		3,7	1,3	1,8	4,8
Bauinvestitionen		0,3	2,8	3,1	3,9
Sonstige Anlagen		1,9	2,7	3,1	2,9
Vorratsveränderung		-0,5	-0,3	0,0	0,0
Inländische Verwendung		1,6	2,2	2,1	2,1
Ausfuhr		5,2	2,5	3,6	5,2
Einfuhr		5,5	3,3	4,9	5,9
Außenbeitrag		0,2	-0,1	-0,2	0,1
<b>Aufkommen und Verwendung in jeweiligen Preisen</b>					
Bruttoinlandsprodukt	3 132,4	3,7	3,3	2,9	4,0
Private Konsumausgaben	1 677,3	2,6	2,5	2,8	3,2
Konsumausgaben des Staates	617,1	4,0	5,7	4,1	3,5
Anlageinvestitionen	626,5	3,2	3,7	4,8	6,4
Ausrüstungsinvestitionen	204,4	4,6	2,1	2,7	6,0
Bauinvestitionen	309,0	2,2	4,7	6,0	7,1
Sonstige Anlagen	113,1	3,5	4,1	5,1	5,2
Vorratsveränderung (Mrd. Euro)		-20,2	-30,3	-29,2	-29,0
Inländische Verwendung	2 890,5	2,6	3,1	3,6	4,0
Ausfuhr	1 437,9	6,3	1,3	4,4	6,0
Einfuhr	1 196,0	3,9	0,6	6,2	6,4
Außenbeitrag (Mrd. Euro)		229,5	241,9	231,0	239,6
Bruttonationaleinkommen	3 198,9	3,7	3,2	2,9	3,9
<b>Deflatoren</b>					
Bruttoinlandsprodukt		2,0	1,4	1,2	2,0
Private Konsumausgaben		0,6	0,6	1,2	1,6
Konsumausgaben des Staates		1,3	1,6	1,6	2,0
Ausrüstungsinvestitionen		0,9	0,8	0,9	1,2
Bauinvestitionen		1,9	1,9	2,8	3,1
Sonstige Anlagen		1,6	1,3	2,0	2,2
Ausfuhr		1,1	-1,1	0,8	0,8
Einfuhr		-1,4	-2,6	1,3	0,4
<i>Nachrichtlich: Verbraucherpreise</i>		0,2	0,5	1,5	1,8
<b>Einkommensverteilung</b>					
Volkseinkommen	2 340,6	3,8	3,4	2,9	4,3
Arbeitnehmerentgelt	1 593,3	3,7	3,5	3,4	4,1
in Prozent des Volkseinkommens (Lohnquote)		68,0	68,1	68,4	68,3
Unternehmens- und Vermögenseinkommen	747,3	4,2	3,3	1,8	4,7
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	1 811,0	3,1	2,7	2,7	3,1
Sparquote (Prozent)		9,7	9,8	9,7	9,6
Bruttolöhne und -gehälter (Inländer)	1 306,8	3,9	3,7	3,5	4,3
Effektivlohn, Stundenbasis		2,5	2,6	3,1	3,0
Lohnstückkosten, Stundenbasis		1,5	1,2	1,6	1,8
Produktivität, Stundenbasis		0,8	1,2	1,3	1,0
Arbeitslose (1 000)		2 793	2 691	2 643	2 547
Arbeitslosenquote (Prozent)		6,4	6,1	5,9	5,6
Erwerbstätige, Inlandskonzept (1 000)		43 057	43 495	43 881	44 390
<b>Finanzierungssaldo des Staates</b>					
in Mrd. Euro		20,9	14,2	13,2	15,3
in Relation zum Bruttoinlandsprodukt (Prozent)		0,7	0,5	0,4	0,5
Öffentliche Schulden (Prozent)		71,2	68,2	65,8	62,7
Vorratsveränderung, Außenbeitrag: Lundberg-Komponente; Arbeitslose, Arbeitslosenquote: Abgrenzung der Bundesagentur für Arbeit; Öffentliche Schulden: in Relation zum Bruttoinlandsprodukt.					
<i>Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 18, Reihe 1.2; grau hinterlegt: Prognose des IfW.</i>					

## 11. Wichtige Größen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen

Vorausschätzung für die Jahre 2016 bis 2018

	2016	2017	2018	2016		2017	
				1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.

### 1. Entstehung des Bruttoinlandsproduktes

Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Erw erbstätige	1,0	0,9	1,2	1,2	0,8	0,7	1,1
Arbeitsvolumen	0,7	0,4	1,0	1,3	0,1	0,6	0,1
Arbeitszeit je Erw erbstätigen	- 0,3	- 0,5	- 0,2	0,1	- 0,7	- 0,1	- 0,9
Produktivität <sup>1</sup>	1,2	1,3	1,0	1,0	1,4	1,1	1,5
<b>Bruttoinlandsprodukt, preisbereinigt</b>	<b>1,9</b>	<b>1,7</b>	<b>2,0</b>	<b>2,3</b>	<b>1,5</b>	<b>1,7</b>	<b>1,6</b>

### 2. Verwendung des Inlandsproduktes in jeweiligen Preisen

a) Mrd. EUR

Konsumausgaben	2 294,4	2 366,3	2 443,5	1 118,8	1 175,6	1 152,9	1 213,4
Private Haushalte <sup>2</sup>	1 677,3	1 723,9	1 778,9	819,6	857,6	841,5	882,4
Staat	617,1	642,4	664,6	299,2	317,9	311,4	330,9
Anlageinvestitionen	626,5	656,2	698,3	302,8	323,7	314,7	341,5
Ausrüstungen	204,4	210,0	222,6	98,7	105,7	99,8	110,2
Bauten	309,0	327,4	350,7	149,0	160,0	157,1	170,3
Sonstige Anlageinvestitionen	113,1	118,9	125,0	55,1	58,0	57,7	61,1
Vorratsveränderung <sup>3</sup>	- 30,3	- 29,2	- 29,0	- 5,7	- 24,6	- 4,1	- 25,1
Inländische Verwendung	2 890,5	2 993,3	3 112,8	1 415,9	1 474,6	1 463,5	1 529,9
Außenbeitrag	241,9	231,0	239,6	127,7	114,3	123,4	107,6
Exporte	1 437,9	1 501,4	1 591,6	712,7	725,3	742,5	759,0
Importe	1 196,0	1 270,5	1 352,0	585,0	611,0	619,1	651,4
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	<b>3 132,4</b>	<b>3 224,3</b>	<b>3 352,4</b>	<b>1 543,5</b>	<b>1 588,9</b>	<b>1 586,9</b>	<b>1 637,5</b>

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Konsumausgaben	3,4	3,1	3,3	3,7	3,1	3,0	3,2
Private Haushalte <sup>2</sup>	2,5	2,8	3,2	2,8	2,3	2,7	2,9
Staat	5,7	4,1	3,5	6,1	5,4	4,1	4,1
Anlageinvestitionen	3,7	4,8	6,4	5,1	2,5	3,9	5,5
Ausrüstungen	2,1	2,7	6,0	5,2	- 0,6	1,2	4,2
Bauten	4,7	6,0	7,1	5,5	4,0	5,5	6,4
Sonstige Anlageinvestitionen	4,1	5,1	5,2	3,9	4,2	4,8	5,4
Inländische Verwendung	3,1	3,6	4,0	3,6	2,7	3,4	3,7
Exporte	1,3	4,4	6,0	1,7	1,0	4,2	4,6
Importe	0,6	6,2	6,4	0,5	0,7	5,8	6,6
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	<b>3,3</b>	<b>2,9</b>	<b>4,0</b>	<b>3,9</b>	<b>2,7</b>	<b>2,8</b>	<b>3,1</b>

### 3. Verwendung des Inlandsproduktes, verkettete Volumenangaben (Referenzjahr 2010)

a) Mrd. EUR

Konsumausgaben	2 121,6	2 159,9	2 192,5	1 040,8	1 080,8	1 059,8	1 100,1
Private Haushalte <sup>2</sup>	1 569,9	1 594,1	1 618,4	769,2	800,7	780,6	813,5
Staat	551,3	565,1	573,4	271,4	279,9	278,8	286,3
Anlageinvestitionen	567,8	583,0	606,4	274,8	293,0	280,5	302,5
Ausrüstungen	197,2	200,8	210,3	94,8	102,5	95,1	105,7
Bauten	267,7	276,0	286,9	129,8	138,0	133,5	142,6
Sonstige Anlageinvestitionen	103,1	106,3	109,4	50,4	52,7	51,9	54,4
Inländische Verwendung	2 653,2	2 707,9	2 764,0	1 310,5	1 342,7	1 335,9	1 372,0
Exporte	1 386,3	1 435,9	1 509,9	687,9	698,4	711,6	724,2
Importe	1 195,1	1 253,6	1 328,1	586,9	608,2	612,2	641,4
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	<b>2 843,5</b>	<b>2 891,0</b>	<b>2 948,3</b>	<b>1 410,8</b>	<b>1 432,8</b>	<b>1 435,0</b>	<b>1 456,0</b>

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Konsumausgaben	2,5	1,8	1,5	2,8	2,2	1,8	1,8
Private Haushalte <sup>2</sup>	1,9	1,5	1,5	2,3	1,6	1,5	1,6
Staat	4,1	2,5	1,5	4,3	3,9	2,7	2,3
Anlageinvestitionen	2,3	2,7	4,0	3,7	1,0	2,1	3,2
Ausrüstungen	1,3	1,8	4,8	4,2	- 1,3	0,4	3,1
Bauten	2,8	3,1	3,9	3,8	1,9	2,9	3,3
Sonstige Anlageinvestitionen	2,7	3,1	2,9	2,6	2,8	3,0	3,2
Inländische Verwendung	2,2	2,1	2,1	2,7	1,6	1,9	2,2
Exporte	2,5	3,6	5,2	3,0	2,0	3,5	3,7
Importe	3,3	4,9	5,9	4,1	2,5	4,3	5,5
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	<b>1,9</b>	<b>1,7</b>	<b>2,0</b>	<b>2,3</b>	<b>1,5</b>	<b>1,7</b>	<b>1,6</b>

**noch: Wichtige Größen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen**

Vorausschätzung für die Jahre 2016 bis 2018

	2016	2017	2018	2016		2017	
				1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.

**4. Preisniveau der Verwendungsseite des Inlandsprodukts (2010=100)**

Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Private Konsumausgaben <sup>2</sup>	0,6	1,2	1,6	0,5	0,7	1,2	1,3
Konsumausgaben des Staates	1,6	1,6	2,0	1,7	1,4	1,3	1,8
Anlageinvestitionen	1,4	2,0	2,3	1,4	1,5	1,8	2,2
Ausrüstungen	0,8	0,9	1,2	1,0	0,7	0,8	1,0
Bauten	1,9	2,8	3,1	1,7	2,1	2,5	3,0
Exporte	- 1,1	0,8	0,8	- 1,2	- 1,0	0,7	0,9
Importe	- 2,6	1,3	0,4	- 3,5	- 1,8	1,4	1,1
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	<b>1,4</b>	<b>1,2</b>	<b>2,0</b>	<b>1,6</b>	<b>1,2</b>	<b>1,1</b>	<b>1,4</b>

**5. Einkommensentstehung und -verteilung**

a) Mrd.EUR

Primäreinkommen der privaten Haushalte <sup>2</sup>	2 180,4	2 242,5	2 323,1	1 076,1	1 104,3	1 105,2	1 137,3
Sozialbeiträge der Arbeitgeber	286,5	295,3	304,8	139,0	147,5	143,2	152,1
Bruttolöhne und -gehälter	1 306,8	1 352,9	1 410,5	624,6	682,2	646,4	706,5
Übrige Primäreinkommen <sup>4</sup>	587,1	594,3	607,7	312,5	274,5	315,7	278,7
Primäreinkommen der übrigen Sektoren	467,1	480,4	510,7	216,9	250,2	223,0	257,4
<b>Nettonationaleinkommen (Primäreinkommen)</b>	<b>2 647,5</b>	<b>2 722,9</b>	<b>2 833,7</b>	<b>1 293,0</b>	<b>1 354,4</b>	<b>1 328,2</b>	<b>1 394,8</b>
Abschreibungen	551,5	568,3	586,5	274,4	277,1	282,6	285,7
<b>Bruttonationaleinkommen</b>	<b>3 198,9</b>	<b>3 291,2</b>	<b>3 420,2</b>	<b>1 567,4</b>	<b>1 631,5</b>	<b>1 610,8</b>	<b>1 680,4</b>
nachrichtlich:							
Volkseinkommen	2 340,6	2 408,6	2 511,5	1 141,5	1 199,1	1 173,0	1 235,7
Unternehmens- und Vermögenseinkommen	747,3	760,5	796,2	377,9	369,4	383,4	377,0
Arbeitnehmerentgelt	1 593,3	1 648,2	1 715,4	763,6	829,7	789,5	858,7

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Primäreinkommen der privaten Haushalte <sup>2</sup>	3,0	2,8	3,6	3,6	2,4	2,7	3,0
Sozialbeiträge der Arbeitgeber	2,6	3,1	3,2	2,8	2,4	3,0	3,1
Bruttolöhne und -gehälter	3,7	3,5	4,3	4,0	3,4	3,5	3,6
Bruttolöhne und -gehälter je Beschäftigten	2,4	2,5	2,9	2,5	2,4	2,6	2,3
Übrige Primäreinkommen <sup>4</sup>	1,6	1,2	2,3	3,1	0,1	1,0	1,5
Primäreinkommen der übrigen Sektoren	4,8	2,9	6,3	7,8	2,3	2,8	2,9
<b>Nettonationaleinkommen (Primäreinkommen)</b>	<b>3,3</b>	<b>2,9</b>	<b>4,1</b>	<b>4,3</b>	<b>2,4</b>	<b>2,7</b>	<b>3,0</b>
Abschreibungen	2,9	3,1	3,2	3,0	2,9	3,0	3,1
<b>Bruttonationaleinkommen</b>	<b>3,2</b>	<b>2,9</b>	<b>3,9</b>	<b>4,0</b>	<b>2,5</b>	<b>2,8</b>	<b>3,0</b>
nachrichtlich:							
Volkseinkommen	3,4	2,9	4,3	4,3	2,6	2,8	3,1
Unternehmens- und Vermögenseinkommen	3,3	1,8	4,7	5,5	1,2	1,5	2,1
Arbeitnehmerentgelt	3,5	3,4	4,1	3,8	3,2	3,4	3,5

**6. Einkommen und Einkommensverwendung der privaten Haushalte <sup>2</sup>**

a) Mrd.EUR

Masseneinkommen	1 296,4	1 341,1	1 389,3	622,6	673,8	645,7	695,5
Nettolöhne und -gehälter	866,8	895,6	930,8	409,6	457,2	423,0	472,6
Monetäre Sozialleistungen	544,2	563,7	579,4	269,8	274,4	281,8	281,9
abz. Abgaben auf soziale Leistungen, verbrauchsnahe Steuern	114,6	118,1	120,8	56,9	57,8	59,1	59,0
Übrige Primäreinkommen <sup>4</sup>	587,1	594,3	607,7	312,5	274,5	315,7	278,7
Sonstige Transfers (Saldo) <sup>5</sup>	- 72,5	- 76,1	- 79,7	- 36,3	- 36,2	- 38,8	- 37,3
<b>Verfügbares Einkommen</b>	<b>1 811,0</b>	<b>1 859,4</b>	<b>1 917,3</b>	<b>898,8</b>	<b>912,2</b>	<b>922,5</b>	<b>936,8</b>
Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	48,5	49,0	49,5	24,0	24,6	24,2	24,8
Konsumausgaben	1 677,3	1 723,9	1 778,9	819,6	857,6	841,5	882,4
Sparen	182,3	184,5	188,0	103,1	79,1	105,3	79,2
Sparquote (%) <sup>6</sup>	9,8	9,7	9,6	11,2	8,4	11,1	8,2

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Masseneinkommen	3,5	3,5	3,6	3,4	3,7	3,7	3,2
Nettolöhne und -gehälter	3,6	3,3	3,9	4,0	3,3	3,3	3,4
Monetäre Sozialleistungen	3,5	3,6	2,8	2,5	4,4	4,4	2,7
abz. Abgaben auf soziale Leistungen, verbrauchsnahe Steuern	3,7	3,1	2,3	3,2	4,2	3,9	2,2
Übrige Primäreinkommen <sup>4</sup>	1,6	1,2	2,3	3,1	0,1	1,0	1,5
<b>Verfügbares Einkommen</b>	<b>2,7</b>	<b>2,7</b>	<b>3,1</b>	<b>2,9</b>	<b>2,5</b>	<b>2,6</b>	<b>2,7</b>
Konsumausgaben	2,5	2,8	3,2	2,8	2,3	2,7	2,9
Sparen	4,0	1,2	1,9	3,4	4,8	2,1	0,1

**noch: Wichtige Größen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen**

Vorausschätzung für die Jahre 2016 bis 2018

	2016	2017	2018	2016		2017	
				1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.
<b>7. Einnahmen und Ausgaben des Staates <sup>7</sup></b>							
a) Mrd.EUR							
<b>Einnahmen</b>							
Steuern	727,5	749,3	777,8	365,7	361,8	376,3	373,0
Sozialbeiträge	521,0	541,0	563,9	253,3	267,8	263,4	277,6
Vermögenseinkommen	19,3	18,7	18,4	10,7	8,6	10,2	8,4
Sonstige Transfers	19,2	19,2	19,2	9,2	10,0	9,2	10,0
Vermögenstransfers	13,9	12,5	12,5	7,1	6,8	6,3	6,2
Verkäufe	104,0	105,9	108,8	49,3	54,6	50,2	55,6
Sonstige Subventionen	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1
<b>Insgesamt</b>	<b>1 405,0</b>	<b>1 446,8</b>	<b>1 500,8</b>	<b>695,3</b>	<b>709,7</b>	<b>715,8</b>	<b>731,0</b>
<b>Ausgaben</b>							
Vorleistungen <sup>8</sup>	420,4	438,1	454,3	202,6	217,8	210,8	227,3
Arbeitnehmerentgelt	235,8	243,1	250,2	113,3	122,5	117,0	126,1
Vermögenseinkommen (Zinsen)	43,4	40,2	38,4	21,7	21,7	20,0	20,2
Subventionen	28,5	29,3	30,1	14,0	14,5	14,4	14,9
Monetäre Sozialleistungen	488,9	507,3	521,9	242,4	246,5	253,8	253,4
Sonstige laufende Transfers	75,4	78,3	86,6	39,3	36,0	40,9	37,4
Vermögenstransfers	33,1	31,9	31,9	15,4	17,8	13,5	18,3
Bruttoinvestitionen	66,7	70,5	73,5	28,9	37,8	30,3	40,1
Nettozugang an nichtprod. Vermögensgütern	- 1,2	- 5,0	- 1,4	- 0,5	- 0,6	- 4,3	- 0,6
<b>Insgesamt</b>	<b>1 390,9</b>	<b>1 433,6</b>	<b>1 485,4</b>	<b>677,0</b>	<b>713,9</b>	<b>696,4</b>	<b>737,2</b>
<b>Finanzierungssaldo</b>	<b>14,1</b>	<b>13,2</b>	<b>15,3</b>	<b>18,3</b>	<b>- 4,2</b>	<b>19,4</b>	<b>- 6,2</b>

## b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

<b>Einnahmen</b>							
Steuern	3,9	3,0	3,8	5,0	2,9	2,9	3,1
Sozialbeiträge	4,0	3,8	4,2	4,3	3,8	4,0	3,7
Vermögenseinkommen	- 11,7	- 3,1	- 1,5	- 14,5	- 7,9	- 3,9	- 2,3
Sonstige Transfers	- 1,6	0,0	0,0	2,5	- 5,1	0,0	0,0
Vermögenstransfers	14,3	- 10,3	0,0	36,3	- 2,0	- 11,2	- 9,5
Verkäufe	3,6	1,8	2,8	4,0	3,2	1,8	1,8
Sonstige Subventionen	- 8,9	0,0	0,0	- 10,3	- 7,8	0,0	0,0
<b>Insgesamt</b>	<b>3,7</b>	<b>3,0</b>	<b>3,7</b>	<b>4,5</b>	<b>2,9</b>	<b>2,9</b>	<b>3,0</b>
<b>Ausgaben</b>							
Vorleistungen <sup>8</sup>	7,2	4,2	3,7	7,9	6,6	4,1	4,4
Arbeitnehmerentgelt	3,1	3,1	2,9	3,2	3,1	3,3	3,0
Vermögenseinkommen (Zinsen)	- 8,3	- 7,3	- 4,5	- 10,2	- 6,3	- 7,8	- 6,7
Subventionen	3,6	2,8	2,8	1,2	6,1	2,8	2,8
Monetäre Sozialleistungen	3,8	3,8	2,9	2,8	4,8	4,7	2,8
Sonstige laufende Transfers	0,2	3,9	10,7	- 4,7	6,1	3,9	3,9
Vermögenstransfers	11,4	- 3,8	0,2	21,7	3,9	- 11,8	3,1
Bruttoinvestitionen	3,8	5,6	4,3	7,7	1,1	4,8	6,2
Nettozugang an nichtprod. Vermögensgütern	- 37,1	327,9	- 72,6	- 54,4	- 7,4	714,3	0,0
<b>Insgesamt</b>	<b>4,3</b>	<b>3,1</b>	<b>3,6</b>	<b>4,0</b>	<b>4,5</b>	<b>2,9</b>	<b>3,3</b>

<sup>1</sup> Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt je Erw erbstätigenstunde.

<sup>2</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erw erbszw eck.

<sup>3</sup> Einschließlich Nettozugang an Wertsachen.

<sup>4</sup> Selbständigeneinkommen/Betriebsüberschuss sowie empfangene abzüglich geleistete Vermögenseinkommen.

<sup>5</sup> Empfangene abzüglich geleistete sonstige Transfers.

<sup>6</sup> Sparen in Prozent des verfügbaren Einkommens (einschließlich der Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche).

<sup>7</sup> Gebietskörperschaften und Sozialversicherung.

<sup>8</sup> Einschließlich sozialer Sachleistungen und sonstiger Produktionsabgaben.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 18; eigene Berechnungen. Prognose des IfW.

## 12. Hauptaggregate der Sektoren (Mrd. EUR)

	Gegenstand der Nachweisung	2016				
		Gesamte Volkswirtschaft	Nichtfinanzielle und finanzielle Kapitalgesellschaften	Staat	Private Haushalte und private Org. o.E.	Übrige Welt
		S 1	S 11/S 12	S 13	S 14/S 15	S 2
1 =	Bruttowertschöpfung .....	2 819,5	1 901,9	300,9	616,8	–
2 –	Abschreibungen .....	551,5	316,8	68,6	166,1	–
3 =	Nettowertschöpfung 1) .....	2 268,0	1 585,1	232,3	450,6	– 241,9
4 –	Geleistete Arbeitnehmerentgelte .....	1 590,3	1 132,2	235,8	222,3	14,1
5 –	Geleistete sonstige Produktionsabgaben .....	21,9	12,9	0,2	8,8	–
6 +	Empfangene sonstige Subventionen .....	26,3	24,6	0,2	1,5	–
7 =	Betriebsüberschuss/Selbstständigeneinkommen .....	682,1	464,5	– 3,5	221,1	– 256,0
8 +	Empfangene Arbeitnehmerentgelte .....	1 593,3	–	–	1 593,3	11,1
9 –	Geleistete Subventionen .....	28,5	–	28,5	–	5,4
10 +	Empfangene Produktions- und Importabgaben .....	335,3	–	335,3	–	7,1
11 –	Geleistete Vermögenseinkommen .....	716,0	644,8	43,4	27,8	175,9
12 +	Empfangene Vermögenseinkommen .....	781,2	368,1	19,3	393,9	110,7
13 =	Primäreinkommen (Nettonationaleinkommen) .....	2 647,5	187,8	279,3	2 180,4	– 308,4
14 –	Geleistete Einkommen- und Vermögensteuern .....	382,5	80,6	–	301,9	10,1
15 +	Empfangene Einkommen- und Vermögensteuern .....	392,1	–	392,1	–	0,4
16 –	Geleistete Netto sozialbeiträge 2) .....	639,4	–	–	639,4	3,7
17 +	Empfangene Netto sozialbeiträge 2) .....	640,4	118,6	521,0	0,8	2,7
18 –	Geleistete monetäre Sozialleistungen .....	551,2	61,6	488,9	0,8	0,4
19 +	Empfangene monetäre Sozialleistungen .....	544,2	–	–	544,2	7,4
20 –	Geleistete sonstige laufende Transfers .....	307,9	158,0	75,4	74,6	50,8
21 +	Empfangene sonstige laufende Transfers .....	267,3	145,2	19,2	103,0	91,4
22 =	Verfügbares Einkommen (Ausgabenkonzept) .....	2 610,5	151,4	647,3	1 811,7	– 271,5
23 –	Konsumausgaben .....	2 294,4	–	617,1	1 677,3	–
24 +	Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche .....	–	– 48,5	–	48,5	–
25 =	Sparen .....	316,1	102,9	30,3	183,0	– 271,5
26 –	Geleistete Vermögenstransfers .....	51,3	9,3	33,1	8,8	4,5
27 +	Empfangene Vermögenstransfers .....	47,0	21,9	13,9	11,2	8,8
28 –	Bruttoinvestitionen .....	596,2	334,0	66,7	195,5	–
29 +	Abschreibungen .....	551,5	316,8	68,6	166,1	–
30 –	Nettozugang an nichtprod. Vermögensgütern .....	– 2,1	– 1,6	– 1,2	0,7	2,1
31 =	Finanzierungssaldo .....	269,3	99,9	14,1	155,4	– 269,3
	Nachrichtlich:					
34	Verfügbares Einkommen (Ausgabenkonzept) .....	2 610,5	151,4	647,3	1 811,7	– 271,5
35 –	Geleistete soziale Sachtransfers .....	400,8	–	400,8	–	–
36 +	Empfangene soziale Sachtransfers .....	400,8	–	–	400,8	–
37 =	Verfügbares Einkommen (Verbrauchskonzept) .....	2 610,5	151,4	246,5	2 212,6	– 271,5
38 –	Konsum 2) .....	2 294,4	–	216,3	2 078,1	–
39 +	Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche .....	–	– 48,5	–	48,5	–
40 =	Sparen .....	316,1	102,9	30,3	183,0	– 271,5

1) Für den Sektor übrige Welt Importe abzügl. Exporte aus der bzw. an die übrige Welt. – 2) Sozialbeiträge einschl. Sozialbeiträge aus Kapitalerträgen abzüglich Dienstleistungsentgelt privater Sozialschutzsysteme. – 3) Für den Sektor Staat Kollektivkonsum, für den Sektor private Haushalte, private Organisationen o. E. Individualkonsum (einschl. Konsumausgaben des Staates für den Individualverbrauch, d.h. einschl. sozialer Sachleistungen).

Quellen: Statistisches Bundesamt; Prognose des IfW.

noch: Hauptaggregate der Sektoren

	Gegenstand der Nachweisung	2017				
		Gesamte Volkswirtschaft	Nichtfinanzielle und finanzielle Kapitalgesellschaften	Staat	Private Haushalte und private Org. o.E.	Übrige Welt
		S 1	S 1\ S 2	S 3	S 4/S 5	S 2
1 =	Bruttowertschöpfung .....	2 902,5	1 956,2	310,3	635,9	–
2 –	Abschreibungen .....	568,3	325,6	70,6	172,1	–
3 =	Nettowertschöpfung 1) .....	2 334,2	1 630,6	239,8	463,8	– 230,9
4 –	Geleistete Arbeitnehmerentgelte .....	1 645,1	1 170,8	243,1	231,3	14,6
5 –	Geleistete sonstige Produktionsabgaben .....	21,2	12,1	0,2	8,9	–
6 +	Empfangene sonstige Subventionen .....	26,9	25,1	0,2	1,6	–
7 =	Betriebsüberschuss/Selbstständigeneinkommen ...	694,7	472,8	– 3,3	225,2	– 245,6
8 +	Empfangene Arbeitnehmerentgelte .....	1 648,2	–	–	1 648,2	11,6
9 –	Geleistete Subventionen .....	29,3	–	29,3	–	5,4
10 +	Empfangene Produktions- und Importabgaben .....	343,6	–	343,6	–	7,3
11 –	Geleistete Vermögenseinkommen .....	707,8	640,9	40,2	26,7	177,2
12 +	Empfangene Vermögenseinkommen .....	773,5	359,1	18,7	395,8	111,5
13 =	Primäreinkommen (Nettonationaleinkommen) .....	2 722,9	191,0	289,4	2 242,5	– 297,9
14 –	Geleistete Einkommen- und Vermögensteuern .....	395,7	82,3	–	313,4	10,5
15 +	Empfangene Einkommen- und Vermögensteuern ...	405,8	–	405,8	–	0,4
16 –	Empfangene Netto sozialbeiträge 2) .....	661,6	–	–	661,6	3,9
17 +	Geleistete monetäre Sozialleistungen .....	662,5	120,7	541,0	0,8	3,0
18 –	Geleistete monetäre Sozialleistungen .....	571,5	63,4	507,3	0,8	0,4
19 +	Empfangene monetäre Sozialleistungen .....	563,7	–	–	563,7	8,2
20 –	Geleistete sonstige laufende Transfers .....	316,0	161,1	78,3	76,6	54,1
21 +	Empfangene sonstige laufende Transfers .....	278,5	154,5	19,2	104,8	91,7
22 =	Verfügbares Einkommen (Ausgabenkonzept) .....	2 688,6	159,4	669,8	1 859,4	– 263,5
23 –	Konsumausgaben .....	2 366,3	–	642,4	1 723,9	–
24 +	Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche .....	–	– 49,0	–	49,0	–
25 =	Sparen .....	322,3	110,3	27,5	184,5	– 263,5
26 –	Geleistete Vermögenstransfers .....	50,6	9,5	31,9	9,3	4,6
27 +	Empfangene Vermögenstransfers .....	46,3	22,4	12,5	11,4	8,9
28 –	Bruttoinvestitionen .....	627,1	346,6	70,5	210,1	–
29 +	Abschreibungen .....	568,3	325,6	70,6	172,1	–
30 –	Nettozugang an nichtprod. Vermögensgütern .....	– 2,3	2,0	– 5,0	0,7	2,3
31 =	Finanzierungssaldo .....	261,4	100,3	13,2	148,0	– 261,4
	Nachrichtlich:					
34	Verfügbares Einkommen (Ausgabenkonzept) .....	2 688,6	159,4	669,8	1 859,4	– 263,5
35 –	Geleistete soziale Sachtransfers .....	419,0	–	419,0	–	–
36 +	Empfangene soziale Sachtransfers .....	419,0	–	–	419,0	–
37 =	Verfügbares Einkommen (Verbrauchskonzept) .....	2 688,6	159,4	250,8	2 278,4	– 263,5
38 –	Konsum 3) .....	2 366,3	–	223,3	2 142,9	–
39 +	Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche .....	–	– 49,0	–	49,0	–
40 =	Sparen .....	322,3	110,3	27,5	184,5	– 263,5

1) Für den Sektor übrige Welt Importe abzügl. Exporte aus der bzw. an die übrige Welt. – 2) Sozialbeiträge einschl. Sozialbeiträge aus Kapitalerträgen abzüglich Dienstleistungsentgelt privater Sozialschutzsysteme. – 3) Für den Sektor Staat Kollektivkonsum, für den Sektor private Haushalte, private Organisationen o. E. Individualkonsum (einschl. Konsumausgaben des Staates für den Individualverbrauch, d.h. einschl. sozialer Sachleistungen).

Quellen: Statistisches Bundesamt; Prognose des IfW.

noch: Hauptaggregate der Sektoren

	Gegenstand der Nachweisung	2018				
		Gesamte Volkswirtschaft	Nichtfinanzielle und finanzielle Kapitalgesellschaften	Staat	Private Haushalte und private Org. o.E.	Übrige Welt
		S 1	S 11/S 12	S 13	S 14/S 15	S 2
1 =	Bruttowertschöpfung .....	3 021,6	2 039,9	319,4	662,3	–
2 –	Abschreibungen .....	586,5	335,0	72,7	178,8	–
3 =	Nettowertschöpfung 1) .....	2 435,1	1 704,9	246,7	483,4	– 239,6
4 –	Geleistete Arbeitnehmerentgelte .....	1 712,2	1 220,2	250,2	241,9	15,2
5 –	Geleistete sonstige Produktionsabgaben .....	21,6	12,1	0,2	9,3	–
6 +	Empfangene sonstige Subventionen .....	27,5	25,7	0,2	1,6	–
7 =	Betriebsüberschuss/Selbstständigeneinkommen .....	728,8	498,4	– 3,4	233,8	– 254,8
8 +	Empfangene Arbeitnehmerentgelte .....	1 715,4	–	–	1 715,4	12,1
9 –	Geleistete Subventionen .....	30,1	–	30,1	–	5,4
10 +	Empfangene Produktions- und Importabgaben .....	352,3	–	352,3	–	7,5
11 –	Geleistete Vermögenseinkommen .....	710,2	645,9	38,4	25,9	179,9
12 +	Empfangene Vermögenseinkommen .....	776,9	358,8	18,4	399,8	113,2
13 =	Primäreinkommen (Nettonationaleinkommen) .....	2 833,1	211,2	298,8	2 323,1	– 307,4
14 –	Geleistete Einkommen- und Vermögensteuern .....	415,0	86,8	–	328,2	10,9
15 +	Empfangene Einkommen- und Vermögensteuern .....	425,5	–	425,5	–	0,5
16 –	Empfangene Netto sozialbeiträge 2) .....	685,7	–	–	685,7	4,0
17 +	Geleistete monetäre Sozialleistungen .....	686,6	121,9	563,9	0,8	3,1
18 –	Geleistete monetäre Sozialleistungen .....	587,3	64,7	521,9	0,8	0,4
19 +	Empfangene monetäre Sozialleistungen .....	579,4	–	–	579,4	8,4
20 –	Geleistete sonstige laufende Transfers .....	328,4	164,3	86,6	77,4	56,8
21 +	Empfangene sonstige laufende Transfers .....	291,3	165,9	19,2	106,2	94,0
22 =	Verfügbares Einkommen (Ausgabenkonzept) .....	2 799,4	183,2	698,9	1 917,3	– 273,7
23 –	Konsumausgaben .....	2 443,5	–	664,7	1 778,9	–
24 +	Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche .....	–	– 49,5	–	49,5	–
25 =	Sparen .....	355,9	133,7	34,2	188,0	– 273,7
26 –	Geleistete Vermögenstransfers .....	51,3	9,7	31,9	9,7	4,7
27 +	Empfangene Vermögenstransfers .....	46,9	22,8	12,5	11,6	9,1
28 –	Bruttoinvestitionen .....	668,7	367,4	73,5	227,8	–
29 +	Abschreibungen .....	586,5	335,0	72,7	178,8	–
30 –	Nettozugang an nichtprod. Vermögensgütern .....	– 2,8	– 2,1	– 1,4	0,7	2,8
31 =	Finanzierungssaldo .....	272,0	116,5	15,3	140,3	– 272,0
	Nachrichtlich:					
34	Verfügbares Einkommen (Ausgabenkonzept) .....	2 799,4	183,2	698,9	1 917,3	– 273,7
35 –	Geleistete soziale Sachtransfers .....	436,3	–	436,3	–	–
36 +	Empfangene soziale Sachtransfers .....	436,3	–	–	436,3	–
37 =	Verfügbares Einkommen (Verbrauchskonzept) .....	2 799,4	183,2	262,6	2 353,6	– 273,7
38 –	Konsum 2) .....	2 443,5	–	228,3	2 215,2	–
39 +	Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche .....	–	– 49,5	–	49,5	–
40 =	Sparen .....	355,9	133,7	34,2	188,0	– 273,7

1) Für den Sektor übrige Welt Importe abzügl. Exporte aus der bzw. an die übrige Welt. – 2) Sozialbeiträge einschl. Sozialbeiträge aus Kapitalerträgen abzüglich Dienstleistungsentgelt privater Sozialschutzsysteme. – 3) Für den Sektor Staat Kollektivkonsum, für den Sektor private Haushalte, private Organisationen o. E. Individualkonsum (einschl. Konsumausgaben des Staates für den Individualverbrauch, d.h. einschl. sozialer Sachleistungen).

Quellen: Statistisches Bundesamt; Prognose des IfW.

## Literatur

- Ademmer, E., C. Boeing-Reicher, J. Boysen-Hogrefe, K.-J. Gern und Ulrich Stolzenburg (2016). Euro area fiscal stance: definition, implementation and democratic legitimacy. In-depth analysis provided in advance of the Economic Dialogue with the President of the Euro group in autumn 2016. Via Internet (12.12.2016) <[http://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/IDAN/2016/574425/IPOL\\_IDA\(2016\)574425\\_EN.pdf](http://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/IDAN/2016/574425/IPOL_IDA(2016)574425_EN.pdf)>.
- Baker, S.R., N. Bloom und S.J. Davis (2015). Measuring Economic Policy Uncertainty. NBER Working Paper 21633. National Bureau of Economic Research, Cambridge, Mass.
- Biggs, M., T. Mayer und A. Pick (2009). Credit and economic recovery. DNB Working Paper 218. De Nederlandsche Bank, Amsterdam.
- Braun, S., und T. Stöhr (2015). Zur Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen. IfW-Box 2015.24. Via Internet (12.12.2016) <[https://www.ifw-kiel.de/wirtschaftspolitik/prognosezentrum/konjunkt/ifw-box/2015/box\\_2015-24\\_arbeitsmarktintegration.pdf](https://www.ifw-kiel.de/wirtschaftspolitik/prognosezentrum/konjunkt/ifw-box/2015/box_2015-24_arbeitsmarktintegration.pdf)>.
- Bundesagentur für Arbeit (2016a). Geflüchtete Menschen in den Arbeitsmarktstatistiken: Erste Ergebnisse. Hintergrundinformation. Nürnberg, Juni.
- Bundesagentur für Arbeit (2016b). Arbeitsmarkt kompakt: Fluchtmigration. Nürnberg, November.
- Europäische Kommission (2016). Hin zu einem positiven fiskalischen Kurs für das Euro-Währungsgebiet. Brüssel, 16.11.2016. Via Internet (12.12.2016) <<http://ec.europa.eu/transparency/regdoc/rep/1/2016/DE/COM-2016-727-F1-DE-MAIN.PDF>>.
- Gern, K.-J., P. Hauber, S. Kooths und U. Stolzenburg (2016). Weltkonjunktur expandiert allmählich etwas stärker. Kieler Konjunkturberichte Nr. 25 (2016|Q4). Institut für Weltwirtschaft, Kiel. Via Internet (15.12.2016) <[https://www.ifw-kiel.de/pub/kieler-konjunkturberichte/2016/kkb\\_25\\_2016-q4\\_welt\\_de.pdf](https://www.ifw-kiel.de/pub/kieler-konjunkturberichte/2016/kkb_25_2016-q4_welt_de.pdf)>.
- Groll, D., N. Janssen und Jens Boysen-Hogrefe (2016). Zu den Auswirkungen der Flüchtlingsmigration – ein Update. IfW-Box 2016.17. Institut für Weltwirtschaft, Kiel. Via Internet (8. Dezember 2016) <[https://www.ifw-kiel.de/wirtschaftspolitik/prognosezentrum/konjunkt/ifw-box/2016/box\\_2016-17\\_fluechtlingsmigration\\_update2.pdf](https://www.ifw-kiel.de/wirtschaftspolitik/prognosezentrum/konjunkt/ifw-box/2016/box_2016-17_fluechtlingsmigration_update2.pdf)>.
- Janssen, N., und G. Potjagailo (2016). Zu den Auswirkungen des Brexit-Votums auf die Ausfuhren und die Konjunktur in Deutschland. IfW-Box 2016.23. Via Internet (12.12.2016) <[https://www.ifw-kiel.de/wirtschaftspolitik/prognosezentrum/konjunkt/ifw-box/2016/box\\_2016-23\\_brexit-votum.pdf](https://www.ifw-kiel.de/wirtschaftspolitik/prognosezentrum/konjunkt/ifw-box/2016/box_2016-23_brexit-votum.pdf)>.
- OECD (2016). Economic Outlook, Volume 2016 (2), chapter 2: Using the fiscal levers to escape the low-growth trap, November 2016. Via Internet (12.12.2016) <<http://www.oecd.org/eco/public-finance/Using-the-fiscal-levers-to-escape-the-low-growth-trap.pdf>> (Seite 25).
- van Roye, B. (2012). Zum Einfluss der Unsicherheit auf die Konjunktur. IfW-Box 2012.15. Via Internet (12.12.2016) <[https://www.ifw-kiel.de/wirtschaftspolitik/prognosezentrum/konjunkt/ifw-box/2012/box\\_2012-15\\_unsicherheit\\_konjunktur.pdf](https://www.ifw-kiel.de/wirtschaftspolitik/prognosezentrum/konjunkt/ifw-box/2012/box_2012-15_unsicherheit_konjunktur.pdf)>.